Nr. 47. Siegen, Sonntag, den 25. Februar 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung **„Das Volk"** erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung **„Das Volk"** finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Politische Wochenschau.

In Hamburg ist ein evangelischer Geistlicher „gekündigt" worden, weil er am Neujahrstag in seiner Predigt zur Jahrhundertwende Parallelen zwischen der Emanzipation des dritten Standes vor 100 Jahren und der des vierten Standes in der Gegenwart gezogen hat. Ob diese Parallele in der Form unzulässig oder taktlos gewesen, läßt sich so lange nicht beurteilen, als nicht die ganze Predigt im Wortlaut vorliegt. Einstweilen spricht nach den Angaben des Betroffenen die Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein ziemlich unerhörter Gewaltakt von „Klassenjustiz" vollzogen worden ist, um so auffälliger grade in Hamburg, wo von den kirchlichen Behörden weder über Lehre, noch über Wandel der Geistlichen sonst die geringste Aufsicht geübt wird. Die Lehrwillkür der Hamburger Pastoren in freisinniger Richtung ist bekannt. Die dortige Landeskirche hat sich eine ganze Sammlung von öden Protestantenvereinlern in seine geistlichen Stellen als Pastoren berufen: Hanne, Spiegel, Klapp und wie sie sonst alle heißen mögen. Noch schlimmer ist aber die „Freiheit" des Wandels. Der Schreiber dieser Zeilen hat es erlebt, daß ein hamburgischer Geistlicher die Feier des heiligen Abendmahls im Wochengottesdienst ausfallen lassen mußte, weil er dem Alkohol schon im Uebermaß zugesprochen hatte. Und er wurde deswegen weder „gekündigt", noch geschah ihm sonst etwas. Das alles ist zulässig. Ganz etwas anderes ist aber natürlich eine soziale Predigt. Die ist so unzulässig, daß kein Verweis als Strafe ausreicht, sondern nur durch Absetzung das Vergehen gesühnt werden kann.

Inzwischen wollen wir ein endgültiges Urteil zum speziellen Fall noch nicht abgeben. Was uns aber interessiert, ist der bekannte Geist, der offenbar auch die geistlichen Richter des reformierten Presbyteriums in Hamburg beseelt hat, jene weit verbreitete Anschauung, als hätten die Kirche und ihre Vertreter immerhin ein Recht, die Sittenlehre des Christentums auf das persönliche Leben des Einzelnen grundsätzlich anzuwenden, als wäre es aber ein Unrecht ohne Gleichen, auch das öffentliche Leben, das Zusammenleben der Menschen mit diesem Maßstab zu messen und in den Bereich der biblischen Auslegung zu ziehen. Mit anderen Worten: es thut sich hier die alte Frage von neuem auf, ob die Kirche ein Recht hat, in rechter Weise auch Politik zu treiben, oder nicht.

Unsere Leser wissen, daß wir für die Kirche dies Recht in vollem Umfange fordern. Es giebt Gesetze, Zustände, Einrichtungen des öffentlichen Lebens, welche das Gute fördern und auf den Einzelnen erziehlich, sittlich, segensreich wirken, dem Kommen der Kirche die Wege bahnen helfen. Und es giebt ebenso Gesetze und Einrichtungen, welche schädlich, unsittlich, versuchlich wirken und das Kommen des Reiches Gottes hindern und hemmen. Wer will der evangelischen Kirche wehren, auch ihrerseits den Mund zum Zeugnis zu öffnen? zum Urteil, zur Entscheidung über das, was ihr frommt, und was ihr schadet?

Freilich, es giebt eine falsche Vermengung der Kirche mit der Politik und eine rechte. Die falsche ist der jetzt herrschende staatskirchliche Zustand, wo die Kirche zum Schleppenträger des Staates gemacht wird, der seinerseits das Regiment der evangelischen Kirche bald im liberalen, bald im ultramontanen Interesse, je nachdem der Wind des Bedürfnisses weht, beeinflußt, sodaß oft genug ihr Salz ein dummes Salz werden muß, nur wert, daß man es verschütte. Und es giebt, was wir Christlich-Sozialen meinen und anstreben, eine rechte unabhängige Stellung der Kirche, die nicht nur, was leicht ist, die Geringen der Erde meistert, sondern auch die Großen und Einflußreichen an ihre persönlichen Pflichten, wie an ihre Pflichten im öffentlichen Leben erinnert. Daß heißt natürlich nicht, daß nun auf allen Kanzeln statt der Schrift politische Parteiprogramme gepredigt werden sollen. Wohl aber muß es eine öffentliche Meinung auch der evangelischen Kirche zu allen Zeitfragen geben, und ein Kirchenregiment, das seinen Geistlichen auch in dieser Hinsicht Direktiven und Fingerzeige giebt, aber solche, die aus dem Worte Gottes und nicht aus der Staatsrücksicht geschöpft sind. Woher kommt es, daß eine Anzahl Pfarrer entgleist und auf unrechte Bahnen geraten sind? Weil ihnen die Leitung und Führung gefehlt hat, weil man statt rechte Worte auf ihre Lippen zu legen, ihnen den Mund verschlossen hat.

Die Zeiten, in denen wir stehen, und die Thatsachen, die wir erleben, sind aber wirklich ernst genug, um Arbeit in dieser Richtung immer wieder allen denen, die es angeht, als nötig erscheinen zu lassen. Der in der Sozialdemokratie organisierte Unglaube so gut wie der im Centrum organisierte Ultramontanismus nutzen die Schäden des öffentlichen Lebens, besonders die sozialen in ihrem Interesse aus, indem sie sich in ihrer Weise darum kümmern. Was in aller Welt soll aus der evangelischen Kirche werden, wenn sie diese Dinge flieht, statt sie in rechter Weise zu behandeln, wenn sie ihren Geistlichen verbietet, sich damit zu beschäftigen und für die Anwendung der Moral auf das Leben eine Grenze zieht, welche nur die Willkür verlangen kann.

Die verzweifelten politischen Wahlen nicht nur mehr der Großstädte und das verödete kirchliche Leben geben die Antwort. Wo der Kirche der Mut des Zeugnisses fehlt oder gefehlt hat, hält der Radikalismus seinen Einzug. Und der Ultramontanismus behauptet sich, wo wir erliegen.

Die Parlamente beschäftigten sich in letzter Woche wesentlich mit den Etats, wobei Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung kaum gefallen sind. Denn dem Beschluß des Reichstags, den Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen aufzuheben, steht der entschiedene Wille der Regierung gegenüber, diese Aufhebung zu versagen. Von Bedeutung dagegen kann es werden, daß der preußische Minister des Innern durch die Veröffentlichung einer neuen Gemeinde-Ordnung für den Westen die Katholiken in unwillige Erregung versetzt hat. Es wäre wohl diplomatischer gewesen, dieses Gesetz bis nach erledigter Flottenvorlage im Schrank zu behalten. Denn die ohnehin für den „Marinismus" flaue Stimmung des Centrums wird durch diese Zerstörung seiner schönsten Hoffnungen gewiß nicht gehoben werden. Und die Tendenz, aus der Deckungsfrage eine Klippe zu machen, wird eher wachsen, als abnehmen.

Der Krieg in Südafrika scheint leider, wie zu besorgen war, und wie wir vor acht Tagen voraussagten, eine ungünstige Wendung für die Buren zu nehmen. An sicheren Nachrichten fehlt es noch. Aber man muß fürchten, daß das tapfere Volk doch schließlich von der Uebermacht der Engländer erdrückt werden wird. Es ist eben bei der Furchtbarkeit der heutigen Handfeuerwaffen die Bedeutung der Zahl im Kriege gar nicht zu überschätzen. Wir hoffen und wünschen noch immer von ganzem Herzen, daß Gottes Hand, wie bisher, auch ferner die Waffen der tapferen Buren segnen möge. Und der Christ weiß gewiß, daß nicht die sichtbaren, sondern die unsichtbaren Heere den Sieg bedingen. Aber Gottes Absichten sind uns verborgen. Und menschlich angesehen, wird der Schwächere erliegen. Es wird jetzt den Buren verhängnisvoll, daß sie es fast eigensinnig unterlassen haben, die großen Siege, die ihnen geschenkt waren, durch wirksame Verfolgung der Feinde auch bis aufs äußerste auszunutzen. Nach dem zweiten Tugelasiege hatten sie es voll in der Hand, den General Buller ins Meer zu werfen, und wahrscheinlich noch viele Gefangene zu machen. Sie unterließen es. Jetzt rächt sich die Versäumnis. Und die Verluste, die vielleicht die Verfolgung zunächst gekostet hätte, müssen nun doppelt und dreifach unter erschwerenden Umständen aufs Spiel gesetzt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten seit einigen Tagen sehr ernst für die Buren und lassen erkennen, daß die Lage des Burengenerals Cronje sehr bedrängt ist. Wenn nun auch die englischen Depeschen maßlos übertrieben sein mögen, aber vollkommen aus der Luft gegriffen können sie nicht sein. Der Christ steht mit gefalteten Händen vor diesem furchtbaren Schauspiel in Südafrika. Furchtbar ist der Krieg einesteils deshalb, weil er von goldgierigen Hallunken ohne jeden vernünftigen Grund angezettelt ist und andererseits muß uns das Herz wehe thun, weil es zwei evangelische Völker sind, die sich gegenseitig hinschlachten. Die Absichten der Briten hat Lord Salisbury in der gestrigen Sitzung des Unterhauses unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Er sagte: „Es ist nicht genug für uns, daß wir das Land der Buren erobern, wir werden nicht eher zufrieden sein, als bis sie loyale britische Bürger sind." Nun weiß alle Welt, was die Engländer gegen die Buren im Schilde führen. Aber noch haben sie ihr frevelhaftes Ziel nicht erreicht. Der Weg zur burischen Scholle führt über Berge von Leichen, deren Blut zum Himmel schreit und diejenigen anklagt, die dieses furchtbare Blutbad verschuldet haben nur um des schnöden Goldes willen. Die Buren haben Niederlagen erlitten, aber noch lange nicht den Krieg verloren. Kenner Transvaals und seines frommen, tapferen und friedliebenden Volkes hegen die feste Zuversicht, daß der Krieg einen für die Buren günstigen Ausgang nehmen wird. So hat der französische Advokat de Villebois-Marenil, der im Burenheere dient, am 15. Januar an seinen in Paris lebenden Bruder einen Brief gerichtet, in welchem er die Ueberzeugung ausspricht, daß der Krieg einen für die südafrikanischen Republiken günstigen Ausgang nehmen werde. Mit großer Anerkennung hebt Villebois-Marenil hervor, daß der Verproviantierungsdienst der Burenarmee vortrefflich organisiert sei, und daß die Soldaten namentlich Fleisch und Brot reichlich und in erstaunlich guter Beschaffenheit erhalten. Ferner heißt es in dem Schreiben: „Im Februar und März wird es hier heiß zugehen. Aber die Buren sind voll so unbedingtem Vertrauen auf Gott und von so prächtiger Begeisterung erfüllt, daß man das Beste hoffen kann. Sie entwickeln sich täglich mehr und mehr zu tüchtigen Soldaten, und sie nehmen willig alle Entscheidungen hin, welche ihre Führer treffen. Cronje, Botha, Lucas Meyer, Delarey sind wirkliche Feldherren, und je mehr der Feind seine Anstrengungen vervielfältigen wird, mit um so größerer Energie werden sie die Operationen leiten." — Es läßt sich ja keineswegs leugnen, daß die Truppenmacht der Engländer eine an Zahl fast doppelt so große ist, wie diejenige der Buren und so liegt denn die Gefahr nahe, daß das Burenvölkchen von der Uebermacht schließlich erdrückt wird. Das Schicksal der Buren liegt in Gottes Hand; möchte es ihm gefallen, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Zur Kriegslage liegen heute die folgenden Meldungen vor:

London, 23. Febr. Aus einem beim Reuterschen Bureau eingehenden Bericht über den Kampf mit den Truppen Cronjes geht hervor, daß am Sonntag abend die Umzingelung der Buren vollendet war. Während die Hochländerbrigade am Sonntag über flaches Gelände vorrückte, war sie einem furchtbaren Gewehrfeuer ausgesetzt. Die Leute mußten den ganzen Tag liegend kämpfen und einen furchtbaren Durst aushalten. Das Feuer hörte nach Einbruch der Nacht auf, da beide Teile durch den mörderischen Kampf erschöpft waren. Deserteure erklären, die Buren seien in Cronje gedrungen, sich zu ergeben. In der Nacht auf Montag legten die Buren Verschanzungen an. Um seine Toden beerdigen zu können, suchte Cronje früh am Tage um einen 24-stündigen Waffenstillstand nach, welchen Kitchener nur im Falle der bedingungslosen Ergebung des Feindes gewähren wollte. Später traf ein anderer Bote mit der Meldung ein, daß Cronje geneigt sei, sich zu ergeben. Kitchener behab sich hierauf nach dem feindlichen Lager; bevor er jedoch eintrat, erhielt er die Nachricht, daß es sich um ein Mißverständnis handle und daß Cronje bis zum Tode kämpfen wolle. Kitchener kehrte ins englische Lager zurück und ordnete die Wiederaufnahme der Beschießung des Feindes an. Am Dienstag richtete die Artillerie, darunter Schiffsgeschütze und Haubitzen, ein furchtbares gemeinsames Feuer bei einer Entfernung von 1000 Yards auf die feindlichen Laufgräben. Der Bericht bemerkt zum Schluß, es liege etwas Tragisches in dem trotzigen Widerstande, den Cronje, ohne Hoffnung auf Erfolg, leiste, der zur Bewunderung herausfordere; doch werde das nutzlose Hinopfern der tapferen Leute allgemein verurteilt.

London, 23. Febr. Der „Times" wird von gestern nachmittag aus Chieveley telegraphiert: Einige Buren überschritten den Fluß wieder am Montag. Die englischen Truppen besetzten Hlangwane, machten aber weiter keine Fortschritte. Der Tag wurde mit dem Heranbringen der schweren Geschütze zugebracht. Am Dienstag befestigten unsere Truppen Colenso. Die Infanterie ging zum Schluß vor. Der Feind hält eine starke Stellung auf den Hügeln oberhalb Colenso besetzt. Der Fluß ist schwer zu überschreiten, weil er sehr hohe Ufer hat.

London, 23. Febr. Der Korrespondent des „Daily Mail" in Kapstadt warnt das englische Publikum davor, jetzt zu glauben, daß wegen der kürzlichen Erfolge der Krieg bald beendet sein müsse. Man sei an autoritativer Stelle der Meinung, daß der wirkliche Krieg jetzt erst im Ernst beginne. Der Korrespondent glaubt sagen zu können, daß die Freunde der Buren in der Kapkolonie, um leichte Bedingungen für den Freistaat zu erzielen, jetzt mit einer Erhebung der Holländer in der Kapkolonie drohen würden. England solle darum nicht aufhören, weitere Truppen zu schicken, eine Viertel Million englischer Truppen in Südafrika würde nicht zu viel sein.

Brüssel, 23. Febr. Aus Pretoria erhält der „Petit Bleu" einen Brief, dem zufolge die Engländer ihre Toten so nachlässig bestatten, daß dieselben infolge der Regenfälle wieder herausgespült werden. — Das Scheitern des Angriffs auf Ladysmith in der Nacht zum 6. Januar wird Verrat zugeschrieben. White soll durch Spione über den Zeitpunkt des Angriffs verständigt gewesen sein. Die Buren vor Ladysmith schildern das Aussehen der englischen Soldaten als äußerst traurig. Sie gehen in zerrissenen Uniformen, haben keine Hemden, keine Schuhe; ungepflegtes Haar und dito Bart geben ihnen das Aussehen von Wilden.

London, 23. Febr. Dem Reuterschen Bureau wird aus dem Hauptlager der Buren vor Ladysmith vom 21. d. Mts. gemeldet: Am Montag und Dienstag wurde den ganzen Tag heftig gekämpft. Heute früh begann der Kampf von neuem und dauert noch fort. Die Offiziere der Buren hoffen, die Engländer aus ihren Stellungen vertreiben zu können. In der Nacht versuchte eine englische Truppenabteilung, die Tugela zu überschreiten, wurde aber zurückgeschlagen. Die Verluste der Buren sind gering. Von Ladysmith her werden die Stellungen der Buren an dem Punkte beschossen, wo der Klipfluß in die Berge fließt. Der Lange Tom antwortet mit gutem Erfolge.

London, 23. Febr. Reuters Bureau meldet aus Colenso vom 22. d.: Die britischen Truppen nahmen das Fort Wylie auf dem Norduser des Tugela ein. Der Uebergang der Truppen auf einer Pontonbrücke fieß auf keinen nennenswerten Widerstand. Ein Telegramm der zweiten Ausgabe der Times aus Chieveley erklärt, es sei nur eine kleine Abteilung berittener Infanterie während des Ueberganges über die Tugela von den Buren zurückgeworfen worden.

Kapstadt, 23. Febr. Die britischen Truppen im Norden der Kapkolonie treiben die Buren allmählich zurück. Mooifontein, welches an einer nach Colesberg führenden Straße gelegen ist, wurde von einer von Arundel abgesandten britischen Truppenabteilung besetzt. — Da General Brabant von Dordrecht vorrückt, gehen die Buren im Bezirk Herschel über den Oranjefluß nach dem Freistaat zurück.

London, 23. Febr. Das Kriegsamt giebt bekannt: An der Paardebergdrift sind am 18. d. englischerseits 146 Unteroffiziere und Soldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Durban, 23. Febr. In Pietermaritzburg verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Buren den Bezirk Inkandhla räumten.

Tagesrundschau.

Siegen, den 24. Februar.

— **Professor Dr. König**, seit 1888 ordentlicher Professor der Theologie in Rostock, ist durch das Kultusministerium, wie wir schon mitteilten, zum ordentlichen Professor nach Bonn berufen worden und hat die Berufung angenommen. Da die Bonner Fakultät an erster Stelle den Professor Graf Baudissin, welcher inzwischen von Marburg nach Berlin berufen ist, und an zweiter Stelle den außerordentlichen Professor Lic. Meinhold zu Bonn vorgeschlagen hatte, so ereifert sich die „Bonner Zeitung" (Nr. 42) in einem Artikel, der aus Universitätskreisen stammen soll, darüber, daß der Fakultätsvorschlag unberücksichtigt geblieben sei. Das ist nun freilich schon öfter vorgekommen. Die Fakultätsvorschläge sind für den Minister eben nicht verbindlich. Der Minister hat auch den Ev. Oberkirchenrat gutachtlich zu hören. Und die letzte Entscheidung liegt nach altem Recht ausschließlich beim Ministerium. Als im Jahre 1896 im preußischen Landtag eine Debatte über die theologischen Fakultäten stattfand, hob der damalige Kultusminister Dr. Bosse hervor, daß ohne oder gegen den Willen der Fakultäten berufen seien z. B. Tholuck, Dorner, der Physiologe Johannes Müller und Herm. von Helmholtz, der Historiker Leopold von Ranke. Was will die „Bonner Zeitung" mit ihrer Beschwerde in einer Sache, wo alles auf dem Wege des Rechtes hergegangen ist? — Wir würden auch kaum das Wort genommen haben, wenn nicht die „Bonner Zeitung" sich erdreistete, allerlei Ungezogenes über den neu berufenen Professor Dr. König zu schreiben. Sie bestreitet seine wissenschaftliche Qualifikation und behauptet, er vertrete eine Theologie, die etwa ins 17. Jahrhundert passe. Wenn der Artikel wirklich aus Universitätskreisen stammt, dann müssen wir sagen, daß es anscheinend auch in diesen Kreisen Leute giebt, welche dreist von Dingen reden, die sie nicht kennen. Sicher hat der Artikelschreiber kein einziges von den vielen Büchern gesehen, die Professor D. König veröffentlicht hat. Selbst das liberale „Ev. Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen" bezeugt, D. König „habe sich als einen tüchtigen Forscher auf dem Gebiete der Geschichte Israels erwiesen", „seine Leistungen auf dem Gebiete der hebräischen Grammatik seien allgemein anerkannt". Interessant ist auch, daß nach der „Bonner Zeitung" Prof. Königs Theologie ins 17. Jahrhundert hineingehört, während das „Ev. Gemeindeblatt" behauptet, „er habe hinsichtlich der Geschichtsanordnung die Wellhausenschen Ergebnisse angenommen". Es ist uns tröstlich, daß keinenfalls ein Mitglied der Bonner theologischen Fakultät jenen Artikel verbrochen haben kann. — Aber was ist das überhaupt für ein Betragen, wenn ein vom Minister ordnungsmäßig be-

rufener Professor gleich von vornherein mit solchen Invektiven angefallen wird! Leider ist es nicht das erste Mal, daß dergleichen vorkommt. Man sieht aber, daß der Parteifanatismus auf der liberalen Seite so groß ist, daß alle Rücksichten der Wohlanständigkeit außer acht gelassen werden.

— **Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter** hat an den Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund eine Eingabe gerichtet, in welcher es heißt:

Die äußerst günstige Lage des Kohlenmarktes und die sich daraus ergebenden hohen Gewinne der Arbeitgeber, sowie das stetige Drängen der Bergarbeiterschaft veranlassen uns, an eine Reihe langjähriger Forderungen der Bergarbeiter des Ruhrkohlenreviers ergebenst zu gemahnen, deren baldige Durchführung wir dringend wünschen. Dieses erscheint um so dringender notwendig, weil die Unzufriedenheit der Bergarbeiterschaft stetig steigt und deren Ausbruch unserem blühenden Wirtschaftsleben große Erschütterung und Schädigung bringen würde. Als oben angedeutete Forderungen der Ruhrbergleute bezeichnen wir:

1. Möglichste Ausgleichung der Löhne. Es wird vielseitig von den Bergleuten beklagt, bei der Bemessung der Löhne herrsche große Parteilichkeit. Ein Drittel der Belegschaft erhielt gute Löhne, das zweite Drittel mittelmäßige nnd das letzte Drittel unauskömmliche Löhne. Der Unterschied in der Entlohnung sei durchaus nicht immer das Ergebnis des Unterschiedes in der Leistung der Arbeiter. Daher könnte ein besserer Ausgleich und die Erhöhung der Schichtlöhne nur günstig auf die hiesigen Arbeiterverhältnisse einwirken.

2. Freiwilligkeit der Ueberschichten. Vielseitig wird von den Bergleuten darüber geklagt, daß, trotz gegenteiligen Behauptungen, auf den Ruhrzechen die Arbeiter durch die verschiedensten Mittel veranlaßt werden, Ueberschichten zu verfahren. Es wird entweder ohne weiteres befohlen, länger zu arbeiten, oder die Arbeiter, welche rechtzeitig ausfahren wollen, müssen sich hierzu eine Bescheinigung einfordern, was mit Umständen verknüpft ist. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß den Belegschaften auch thatsächlich die Ausfahrt unbehindert freisteht, wenn sie nicht überarbeiten wollen.

3. Anständige Behandlung der Arbeiter. Immer noch laufen Beschwerden darüber ein, daß die Arbeiter stellenweise von den Betriebsbeamten inhuman behandelt und sie mit Titulaturen belegt und mit Aufforderungen bedacht würden, die hier aus Anstandsgefühl nicht wiedergegeben werden können. Es muß dieses Verfahren seitens der Grubenbeamten unbedingt verurteilt werden, da es den redlich denkenden und handelnden Arbeiter aufs tiefste verletzen und empören muß. Daher ist die dringende Forderung der Arbeiter, solche Unanständigkeiten beseitigt zu sehen.

4. Ueberlassung guter Brandkohlen zum Selbstkostenpreise. Immer mehr schwindet die alte, schöne Sitte, den Arbeitern gute und thunlichst billige Brandkohlen zu überlassen. Es werden den Arbeitern stellenweise Brandkohlen nur noch mit Preisaufschlag überlassen. Dabei sind diese Kohlen dann vielfach noch minderwertig und unbrauchbar und werden nur in bestimmter Quantität abgegeben, sodaß die Arbeiter gezwungen sind, einen Teil ihres Heizbedarfs zu noch teuereren Preisen zu kaufen.

Die folgenden Punkte fünf bis acht betreffen die Einrichtung von Verbandstuben und die vollkommene Ausbildung des Sanitätswesens auf den Gruben, die Säuberung der Waschkauen, Schaffung von Brausebädern und großen sauberen Umkleideräumen sowie Stellung von sicheren Gezähkisten. Die Schlußforderung (Nr 8) betrifft die Teilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der Unterstützungskassen. Die Begründung dieses Punktes lautet: Erfreulich ist, daß eine Anzahl Zechen dem berechtigten Anspruch der Belegschaft schon entsprochen hat, und sie an der Verwaltung der Unterstützungskassen teilnehmen läßt. Hierdurch wird vieler übeler Nachrede und unbegründeten Verdächtigungen die Spitze abgebrochen. Die Gelder der Unterstützungskassen werden ja auch zum größten Teile von den Arbeitern aufgebracht, weshalb deren Mitverwaltung der Billigkeit und Gerechtigkeit entspricht. Auch kann durch die Mitverwaltung seitens der Arbeiter die nötige Disziplin auf den Werken nicht beeinträchtigt werden, vielmehr wird letztere dadurch gestützt.

Aus Vorstehendem, so schließt die Petition, dürfte ersichtlich sein, daß sich die Forderungen der Ruhrbergleute in mäßigen Bahnen bewegen und durchaus berechtigt sind. Deshalb geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Durchführung derselben von löbl. Vorstande bei den Verwaltungen der Vereinswerke befürwortet wird. Wir bitten, uns die Entschließungen des Vorstandes bis zum 1. März gefälligst mitteilen zu wollen, damit wir unseren Auftraggebern Nachricht geben und sie beruhigen können.

Aehnliche Forderungen, wie sie in der obigen Eingabe enthalten sind, hat auch der alte Verband erhoben, der ebenfalls die Bitte an den Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen gerichtet hat, ihm bis zum 1. März cr. Antwort zugehen zu lassen

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 23. Febr. Der Reichstag begann gestern die Einzelberatung des Militäretats, die wie üblich durch eine große Rede des Abg. Bebel über Soldatenmißhandlungen und das Duellwesen im Offizierkorps eröffnet wurde. Im Vordergrunde der diesmaligen Beschwerdeliste des sozialdemokratischen Führers standen der aus dem vorigen Jahre noch erinnerliche Fall des Reservisten Griese in Elbing, der vor Gericht auf die Frage des Richters, ob er Sozialdemokrat sei, geantwortet hatte: „Ja Zivil, ja!“, das Duell Klövekorn-Döring und der Prozeß gegen die Mitglieder des Klubs der Harmlosen. Der Fall Griese hat mit der Verurteilung des Zeugen zu 14 Tagen Gefängnis geendet. Während früher der Kriegsminister gemeint hatte, der Mann würde zu Unrecht bestraft worden sein, wenn er unter dem Eide diese Aussage gemacht hätte, erklärte er gestern die Bestrafung für gerechtfertigt, denn durch diese Aussage sei gegen eine für die Heeresangehörigen bestehende Vorschrift verstoßen worden; er hätte die Aussage verweigern sollen. Als ihm von den Abgg. Großmann (nat.-lib.) und Gröber (Centr.) entgegengehalten wurde, daß er sich dadurch ebenfalls strafbar gemacht haben würde, schob der Kriegsminister alle Schuld auf die unrichtige Fragestellung des Richters, aber ohne bei irgend jemanden Gegenliebe zu finden mit diesem juristischen Formalismus. Sehr viel wohlthuender würde das offene Zugeständnis gewirkt haben, daß dem armen Reservisten ein schweres Unrecht zugefügt sei. Denn diese Ueberzeugung ist die allgemeine. Zur Erörterung der Duellfrage meinte der Kriegsminister, daß in einer so großen Organisation, wie die Armee, immer Mißstände vorkommen würden, die Bestimmungen gegen dos Duell seien strenger geworden, die Zahl der Duelle habe abgenommen. Zwischen aktiven Offizieren hätten im letzten Jahre nur vier Duelle stattgefunden, das sei doch wenig. Abg. Stöcker erkannte die Verringerung an. Das genüge aber nicht. Es müsse als Ziel festgehalten werden, und er werde sich freuen, wenn es der Weisheit des Kaisers gelingen sollte, das Duell ganz aus der Armee zu entfernen. Es würde das ein Sieg des Christentums sein. — Leider ist dieser Sieg so bald wohl noch nicht zu erwarten.

Im Abgeordnetenhaus wurde ein Gesetz-Entwurf betreffend die Polizeiverwaltung in den Stadtkreisen Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf nach zweistündiger Beratung an eine Kommission verwiesen.

Zum Stande der Kanalvorlage erfährt die Staatsbürgerzeitung, von einem Entschluß der Regierung, auf die Kanalvorlage aus Rücksicht auf das Flottengesetz zu verzichten, sei in maßgebenden Kreisen nichts bekannt. Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß möglicherweise aus Rücksicht auf die parlamentarische Geschäftslage auf die Einbringung der Kanalvorlage in dieser Session verzichtet wird, um freie Bahn für die Durchbringung des Flottengesetzes zu schaffen, dessen Annahme noch keineswegs gesichert sei, und das daher die Anspannung aller Regierungskreise erfordere, nicht zum mindesten derjenigen, denen die Vertretung der Kanalvorlage in der Hauptsache zufallen wird. Nach den Informationen der Staatsbürgerzeitung, denen anscheinend Herr von Miquel nicht allzu fern steht, ist die vom Staatsministerium fertiggestellte Kanalvorlage zur Zeit an das Kabinett des Kaisers gelangt, dessen Entscheidung in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Allem Anscheine nach werde sie dahin gehen, die Kanalvorlage zu Gunsten des Flottengesetzes bis zur nächsten Landtagssession zurückzustellen.

Merkwürdige Klagen wurden am Mittwoch in der Hauptversammlung des Berliner konservativen Wahlvereins laut. Dem Geschäftsberichte des Redakteurs Wegener entnehmen wir:

> Mit Bedauern habe man wahrgenommen, daß sich verschiedene Reichs- und Staatsbeamte von der konservativen Arbeit in Berlin zurückgezogen haben und zwar mit der Begründung, daß die Behörden eine Beteiligung an der konservativen Sache nicht gern sähen. Diese Auffassung sei aber unbedingt unrichtig und es müsse ihr ausdrücklich widersprochen werden. Habe doch der in hervorragender Weise thätige Oberpostassistent Stockmann eine Ordensauszeichnung empfangen gerade aus Anerkennung für seine ersprießliche Thätigkeit in der Oeffentlichkeit.

Die Vossische bemerkt dazu: „Die Berliner Bewegung wird auch durch diesen Schmerzensschrei nicht wieder ins Leben zurückkehren. Die Beamten fühlen sich durch das wüste antisemitische Gebahren der Zünftler angewidert, und andererseits sind die Zünftler, wie die Kandidatur des Regierungsrats Witowski im zweiten Berliner Wahlkreise erwiesen hat, für einen maßvollen Konservativen nicht an die Wahlurne zu bringen.“

Die Befriedigung des freisinnigen Blattes über den Niedergang der Berliner Bewegung ist erklärlich genug. Es gab eine Zeit, wo die Linke stark im Weichen war. Und jetzt dringt sie auf der ganzen Linie wieder vor. Aber die Gründe dieser Entwicklung sind doch wesentlich andere. Wenn manche Berliner Kreise heut selbst durch Ordensauszeichnungen nicht mehr an die politische Arbeit herangelockt werden können, so sind die Gründe dieser Unlust wirklich nicht schwer zu finden. Es liegt das vor anderem daran, daß die „Berliner Bewegung“ ursprünglich eine durch und durch unabhängige, volkstümliche, christlich-soziale war und daß man sie unter Ausschaltung des sozialen Moments und unter Beseitigung derer, die sie geschaffen hatten, zu einer gefügigen Hofpartei machen und als solche ausnutzen wollte. Die vielen, vormals so treuen Anhänger der Bewegung wären ihr sicher auch heute noch ohne Aussicht auf Belohnung treu, wenn man sie nicht in die üble Zwangslage gebracht hätte, sich mit ihrer monarchischen Politik im Gegensatz zum Monarchen zu befinden. Die Flucht aus dieser Zwangslage hat bei Tausenden den Abfall bewirkt. Am meisten Unheil haben dabei immer die unheilbar „gemäßigten“ Politiker angerichtet. Den Liberalen und Freikonservativen erscheint diese Art doch immer noch extrem, den sozial gerichteten kleinen Leuten wertlos. — Berlin ist nun ein Mal bis auf weiteres der Sozialdemokratie verfallen. Die Heilung ist durch unverständige Politik aufs höchste erschwert. Und es gehören nun mindestens 20 Jahre gute Sozialpolitik dazu, um auch nur wieder die Ansätze einer Besserung zu schaffen.

Aus dem Reich.

Berlin, 23. Februar.

— Als „Markgraf Wilhelm“ hat der Kaiser am Mittwoch abend den Brandenburgischen Provinziallandtag begrüßt. Am Mittwoch abend sollte, wie gewöhnlich, das Festmahl, das der Oberpräsident den Mitgliedern des Provinziallandtages giebt, im englischen Hause stattfinden. Da aber plötzlich der Vater des Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg gestorben ist, wurde am Mittwoch das Mahl abgesagt. Am Mittwoch abend traf vom Kaiser im englischen Hause aus Hubertusstock folgendes Telegramm ein:

„Den versammelten Brandenburgern sendet, schmerzlich bewegt, abwesend sein zu müssen, seine wärmsten Grüße in alter Treue. Markgraf Wilhelm.“

Der Vorsitzende des Provinziallandtages, Abg. v. Levetzow, verlas dieses Telegramm des Kaisers in der Sitzung am Donnerstag und bemerkte dazu: „Sie werden gerührt und tief bewegt sein von diesem neuen Beweise allerhöchster Gnade, und sie werden damit einverstanden sein, daß der Dank an Se. Majestät auf telegraphischem Wege gesendet wird. Ich werde telegraphieren:

„Treue brandenburgische Männer danken Ew. Majestät allerunterthänigst für das gnädige Telegramm. Sie leben und sterben für ihren Markgrafen.“

— Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Kruse ist gestorben. Präsident Graf Ballestrem widmete ihm in der heutigen Reichstagssitzung einen ehrenvollen Nachruf.

— S. M. Schulschiff Nixe, Kommandant Fregatten-Kapitän v. Basse, ist am 21. ds. in Falmouth eingetroffen und setzt am 27. ds. die Reise nach Antwerpen fort. S. M. Kanonenboot Jaguar, Kommandant Korvettenkapitän Kinderling, ist am 21. ds. in Hankow eingetroffen und geht voraussichtlich am 1. März von dort in See. S. M. kleiner Kreuzer Irene, Kommandant Fregattenkapitän Stein, beabsichtigt am 24. ds. von Amoy nach Hongkong in See zu gehen.

Kiel, 23. Febr. Zu der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich, die am 15. März erfolgt, wird der Kaiser erwartet.

Kiel, 23. Febr. Der Kronprinz ist von Plön hier eingetroffen, um sich vor der Abreise nach Potsdam von dem Prinzen Heinrich und dessen Familie zu verabschieden. Prinz Heinrich und Prinz Waldemar empfingen den Kronprinzen am Bahnhofe. Der Kronprinz reiste heute nachmittag um 3 Uhr, von dem Prinzen Heinrich zum Bahnhof geleitet, von hier wieder ab.

Sigmaringen, 23. Febr. Die Königin von Sachsen ist hier eingetroffen.

∞ Wriezen, 23. Febr. Am 26. Februar findet im Reichstagswahlkreise Kalbe-Aschersleben eine Ersatzwahl statt. Der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt, welchem infolge seiner Verurteilung zu 3 Jahren Gefängnis, die er wegen Majestätsbeleidigung erhalten hatte, gleichzeitig auch sein Mandat genommen wurde, ist wieder aufgestellt worden und dürfte auch wohl wieder gewählt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Februar.

Am Ministertisch: Freiherr v. Rheinbaben.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindewahlen.

Das Haus beriet die **Gemeindewahlrechtsvorlage.**

Minister **v. Rheinbaben** begründet die Vorlage. Die zu lösende Frage sei schwierig, weil die Zusammensetzung der Wählerabteilungen in den einzelnen Gegenden verschieden sei. Die homogene Zusammensetzung der Wählerabteilungen trifft nur für einige Kreise zu. In manchen Orten genügt die Zwölfstelung, um das Wahlrecht wieder so herzustellen, wie vor 1892; aber nicht immer. Das Durchschnittsprinzip war daneben zu berücksichtigen. Außerdem suchte die Regierung noch ein Sicherheitsventil zu schaffen, dadurch, daß eine höhere Abteilung niemals mehr Wähler enthalten dürfe, als eine niedere. So sehr die Regierung wünsche, Verschiebungen auszugleichen, so sehr sei sie auch bestrebt, nicht über das Ziel hinauszuschießen. Wir leben in einer Zeit, wo die Sozialdemokratie auf die Fahne schrieb, sich aller Gemeindeverwaltungen zu bemächtigen. Wir müssen dabei zwischen den Verführern und den Verführten unterscheiden. Diese müsse man kennen und die gewerbsmäßigen Hetzer und Streber nicht zu Einfluß gelangen lassen. Der Minister schließt, an den Grundfesten des Dreiklassenwahlsystems darf nicht gerüttelt werden.

Abg. **Schnitzler** (nat.-lib.) führt aus, die Nationalliberalen hätten immer den Standpunkt vertreten, daß die Gemeindeinteressen den Parteiinteressen vorangehen müßten. Redner hofft, daß in der Kommission ein den Gemeindeinteressen förderliches Wahlrecht zu Stande kommen werde.

Abg. **v. Heydebrand (kons.)** bedauert, daß der Mittelstand durch die Steuerreform eine Einbuße am Wahlrechte erlitten habe; er werde gern mitarbeiten, hier eine gute Abhilfe zu schaffen. Redner hält die ortsstatutarische Regelung für bedenklich und weist auf die Notwendigkeit hin, das Dreiklassenwahlsystem von seinen Auswüchsen zu befreien. Seine Partei werde die Vorlage eingehend prüfen.

Abg. **Bachem** (Centr.) erklärt, er stehe nicht an, zu erklären, daß er hier Parteipolitik treibe. Die Parteipolitik gehe aber dahin, den großen Wählermassen, die hinter seiner Partei ständen, wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen, nämlich den breiten Massen des Mittelstandes. Die Vorlage sei in dieser Form für seine Partei unannehmbar.

Minister **v. Rheinbaben** wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Vorredners; als Zweck der Vorlage wurde stets betont, die Verschiebungen auszugleichen, die die Steuerreform hervorgerufen habe. Der Mittelstand werde durch die Vorlage sicher gestärkt werden. Bezüglich der Sozialdemokratie nehme der Minister einen anderen Standpunkt ein; in den Landgemeinden seien die Sozialdemokraten schon in die zweite, ja in die erste Klasse gedrungen.

Abg. **v. Zedlitz** (freikons.) führt gegenüber dem Abg. Bachem aus, daß zunächst nur die durch die Steuerreform hervorgerufenen Verschiebungen beseitigt werden sollen. Das Durchschnittsprinzip sei zwar durchaus kein Allheilmittel für alle Schäden, aber doch ein leidlich brauchbares Mittel; deshalb seien ja auch Korrelate in der Zwölfstelung und in der ortsstatutarischen Regelung gegeben. Seine Partei werde in der Kommission eifrig mitarbeiten.

Abg. **Wintermeyer** (Freis. Vp.) führt aus, seine Partei halte für die Gemeindewahl die geheime Wahl für durchaus notwendig. Das Gefährliche an dem jetzigen Zustande sei, daß einige wenige reiche Leute die erste und wohl noch gar die zweite Klasse beherrschten. Redner versteht nicht, wie man ein solches Gesetz auf die Sozialdemokratie zuschneiden will. Die Sozialdemokraten würden viel besser im gemeinsamen Zusammenwirken bekämpft als bekehrt.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) tritt den einzelnen Behauptungen Bachems über die Nationalliberalen entgegen.

Abg. **Ehlers** (freis. Vp.) meint, die Vorlage werde dazu führen, die Parteipolitik in den Gemeindevertretungen zu verschärfen. Seine Partei werde die Mitarbeit in der Kommission nicht versagen.

Abg. **Fuchs** (Ctr.) erklärt, Abg. v. Eynern habe von der Toleranz seiner Partei gesprochen, die nur den Ultramontanismus bekämpfe. Wir betrachten als Mittelpunkt der Kirche Rom; das ist unser Glaubensbekenntnis.

Abg. **Kreitling** (freis. Vp.) kann einen Erfolg in dem Entwurf überhaupt nicht sehen, höchstens eine Abschlagszahlung auf die gemachten Versprechungen.

Minister **v. Rheinbaben** erklärt gegenüber dem Vorredner, die Regierung stehe nicht auf dem Boden, daß das Dreiklassenwahlrecht nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Abg. **van der Borght** (nat.-lib.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Irmer, v. Eynern, Fuchs, van der Borght und Kreitling wird der Antrag des Abg. van der Borght angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: **Warenhausvorlage.**

Soziales.

Die Lage in den böhmischen Ausstandsgebieten ist im allgemeinen unverändert.

Im sächsischen Ausstandsgebiet wird der Streik für beendet erachtet. Die Schächte richteten wieder Doppelschichten (Frühschichten und Abendschichten) ein. Eine Anzahl Arbeiter, die sich am Ausstand beteiligten, sind entlassen worden.

Der Lohnkampf der Berliner Tischler scheint jetzt größere Ausdehnung annehmen zu wollen, da am Donnerstag abend in einer Versammlung der Arbeitgeber die allgemeine Aussperrung beschlossen wurde. Diese bezieht sich nicht nur auf die eigentlichen Tischlerwerkstätten, sondern auch auf Holzbearbeitungsfabriken, Fräsereien, Hobelwerke u. s. w. Die Zahl der ausständischen bezw. ausgesperrten Gesellen wird auf 15—18000 angegeben.

In Lille sind 500 Arbeiter der Tabakmanufaktur ausständisch. Die Hälfte der Mehrforderung wollen die Besitzer bewilligen.

Lokales.

□ **Siegen,** 24. Febr. Auf der Tagesordnung der am gestrigen Abend stattgefundenen Versammlung der Vertreter hiesiger Handwerksgesellen-Krankenkasse standen nur zwei Punkte. 1. Rechnungsablage. 2. Kassenangelegenheiten. Der Vermögensstand vom Jahre 1898 betrug 19111,44 Mark. Der Kassenbestand Ende 1898: 43,57 Mark. Die Einnahmen pro 1899 betrugen 31098,77 Mark, die Ausgaben 31036,08 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 62,69 Mark verbleibt. Der Vermögensstand pro 1899: 17698,86 Mark. Unter dem zweiten Punkt der Tagesordnung, Kassenangelegenheiten, wurde ein Antrag betr. Einberufung einer außerordentlichen

Besichtigung der **Werkräume** und **Magazine** erbeten.
Album, Abbildungen kostenfrei.

Dittmar's Möbelfabrik

Berlin C., **Molkenmarkt 6.** Gegründet 1836.

Generalversammlug abgelehnt, ein Antrag, betr. Drucklegung eines Vorstandsmitglieder- und Vertreter-Verzeichnisses angenommen.

‡ **Siegen,** 24. Febr. Der Kreistag des Kreises Siegen hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Von 27 Mitgliedern waren 17 erschienen und war somit der Kreistag beschlußfähig. Der Kreistag wählte vor Eintritt in die Tagesordnung zum Protokollführer den Kreisausschußsekretär Bulk und zur Vollziehung des Protokolls die Mitglieder Kommerzienrat Dresler, Kommerzienrat Weyland und Fabrikant Ludwig Fölzer. Sodann gedachte der Vorsitzende des am 2. Januar ds. Js. verstorbenen Kreistagsabgeordneten Professor Dr. Ernst von hier und der Verdienste, die sich derselbe als langjähriges Mitglied des Kreisausschusses und Kreistages um den Kreis Siegen erworben hat; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Demnächst wurde die Tagesordnung in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt: 1. Beschlußfassung über die Wahl des Kreistagsabgeordneten Hüttendirektors Heinrich Dresler in Kreuzthal. Dem Kreistage wurde die Wahlverhandlung nebst dem Berichte des Kreisausschusses über das Ergebnis der von ihm vorgenommenen Vorprüfung der Wahl des Hüttendirektors Heinr. Dresler in Kreuzthal zur Beschlußfassung über die Legitimation des Gewählten vorgelegt. Der Kreistag beschloß einstimmig, die Wahl als ordnungsmäßig vollzogen anzuerkennen und den Gewählten als legitimiert zu erachten. 2. Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1898. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1898 wurde nach Revision durch den Kreisausschuß

in Einnahme auf 218242 Mk. 83 Pfg.
in Ausgabe auf 214179 „ 20 „
mithin Bestand 4063 Mk. 63 Pfg.,

sowie im Anhange (Kreisschweineversicherung) in Einnahme und Ausgabe balancierend auf 19558 M. 44 Pfg. festgesetzt. Der Rechnungsführer wurde gemäß dem Vorschlage des Kreisausschusses entlastet. Dieser Beschluß ist einstimmig gefaßt worden. 3. Wahlen. a. Ersatzwahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes für den Rest der Wahlperiode 1895/1900. Der Kreistag wählte zum Mitgliede des Kreisausschusses an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Ernst durch Zurnf den Geheimen Bergrat Georg Gerlach in Siegen für den Rest der Wahlperiode 1895/1900. Zu b. Der Kreistag beschloß, die Ersatzwahl eines Provinziallandtagsabgeordneten für den Rest der Wahlperiode 1899/1904 nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung zum Schlusse vorzunehmen. c. Wahl von Schiedsmännern. Der Kreistag wählte durch Zuruf zu Schiedsmännern für den Bezirk Ostheiden den Lehrer Hermann Becker in Fellinghausen, für den Bezirk Langenholdinghausen den Landwirt Johannes Gieseler VI in Alchen, für den Bezirk Oberfischbach den Lehrer Karl Bach in Oberfischbach, für den Bezirk Eckmannshausen den Landwirt Johannes Kringe in Herzhausen, für den Bezirk Nenkersdorf den Landwirt Johann Heinrich Wagener I in Walpersdorf, für den Bezirk Salchendorf (Amt Netphen) den Landwirt Eduard Ley in Helgersdorf, für den Bezirk Irmgarteichen den Landwirt Ferdinand Schäfer in Irmgarteichen, für den Bezirk Kaan den Landwirt Ferdinand Daub zu Kaan, für den Bezirk Niederschelden den Gastwirt Hermann Eberhard Daub in Niederschelden, für den Bezirk Niederdielfen den Wirt Jakob Burgmann in Niederdielfen, für den Bezirk Wahlbach den Landwirt Wilhelm Weller in Wiederstein, für den Bezirk Eichen den Kaufmann Johannes Schütz in Eichen, für den Bezirk Krombach den Bäcker Heinrich Burbach in Krombach, für den Bezirk Burbach den Gastwirt Karl Betz in Würgendorf. d. Wahl eines Mitgliedes der Pferde-Aushebungs-Kommission für 1900/05. Der Kreistag wählte durch Zuruf zum Mitglied der Pferde-Aushebungskommission für 1900/05 den Fuhrunternehmer Ferdinand Hermann in Siegen. e. Ersatzwahl von zwei Sachverständigen für die nach dem Kriegsleistungsgesetze vom 13. Juni 1873 nötig werdenden Abschätzungen. Der Kreistag wählte durch Zuruf zu Sachverständigen für die nach dem Kriegsleistungsgesetze vom 13. Juni 1873 nötig werdenden Abschätzungen an Stelle des verstorbenen Bäckers Wilh. Harr für die Wahlperiode 1899/1901 den Bäcker Karl Klingspor, Siegen, und an Stelle des verstorbenen Gastwirts Eberhard Koch für die Wahlperiode 1899/1904 den Bäcker Herm. Fries, Siegen. b. Ersatzwahl eines Provinziallandtags-Abgeordneten für den Rest der Wahlperiode 1899/1904. Der Kreistag wählte in nicht öffentlicher Sitzung zum Provinziallandtags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Ernst für den Rest der Wahlperiode 1899/1904 den Geheimen Bergrat Georg Gerlach in Siegen.

-r. **Siegen,** 24. Febr. Der Spitzbube, der am 19. Februar v. Js. in einigen Gartenhäusern am Giersberg eine Anzahl wertvolle Gegenstände entwendete, wurde gestern verhaftet. Es ist ein Mann namens Ed. Sch.

Mutmaßliche Witterung am 25. Februar: Etwas kälteres, ziemlich heiteres, trockenes Wetter. Später Trübung, wärmer, windig, Regen. — **26. Februar:** Wolkiges bis trübes, mildes, windiges Wetter, zeitweise Regen.

Westfalen.

□ **Iserlohn,** 23. Febr. (Diakonie-Verein.) Mittwoch, den 28. Februar, abends 8½ Uhr hält Herr Hofprediger a. D. Stöcker im großen Saale der neuen Bürgergesellschaft, Hagenerstraße, einen öffentlichen Vortrag über: „Zwei Vierteljahrhundert im vorigen Jahrhundert, 1864—88 und 1875—1900. Eintritt 50 Pfg.

∞ **Bethel,** 23. Febr. Am Mittwoch, den 21. d. Mts., fand in Herford im evangelischen Vereinshause eine Versammlung von Vertretern der christlichen Jünglings-, Posaunen- und Jungfrauenvereine des Gauverbandes Minden-Ravensberg statt. Es wurde u. a. beschlossen, am Himmelfahrtstage in der Waldkirche zu Bethel ein großes Dankfest zu feiern. In diesem Jahre sind es nämlich 25 Jahre her, daß in der Münsterkirche zu Herford das erste große Posaunenfest gefeiert wurde. Später wurden dann alle Kirchen zu klein, um gemeinsam feiern zu können, und so mußten denn die einzelnen Kreisverbände getrennt feiern. Die Besucher dieses Festes dürften also wieder ähnlich gewaltige Chöre zu hören bekommen, wie im Jahre 1897 bei der Kaiserhuldigung. Am Schluß der Versammlung hielt Pastor Seippel eine ergreifende Ansprache über Hebr. 4, 1—13. Gebe der treue Gott seinen Segen zu diesem Feste, damit es ein Fest werde zu seiner Ehre.

V **Bethel,** 23. Febr. Zum zweiten Male innerhalb acht Tagen brannte es in der näheren Umgebung unserer Anstalt. Diesmal war es die zu Gadderbaum gehörige Besitzung des Herrn Wächter, welche gestern abend ein Raub der Flammen wurde. Wie wir hören, sollen die betroffenen Familien ihre Möbeln versichert haben.

Vereinskalender.

Evangelischer Arbeiterverein zu Berlin. Gruppe Nord III. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 26. Februar, abends 8½ Uhr. Lokal: Schönhauser Allee 161. Tagesordnung: 1. Vortrag: Gewerkschaftsorganisation. Referent: Herr Behrens. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Gäste, namentlich Arbeitnehmer, sind stets willkommen. Der Vorstand. J. A.: Aug. Trapp, Schriftführer, Oderbergerstr. 6.

Parochialverein der Christusgemeinde zu Berlin. Oeffentliche Versammlung am Montag, den 24. Februar 1900, 8½ Uhr abends, im Saale von Schweitzberger, (früher Großkopf), Teltowerstraße 1 und 2. Zu dieser Versammlung haben die Mitglieder mit ihren Frauen und erwachsenen Familienangehörigen Zutritt; auch Gäste sind wie immer sehr willkommen.

Der **Parochialverein der Positiven in Heilig-Kreuz** zu Berlin veranstaltet am Montag, den 26. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, in Heinrichs Festsälen, Blücherstraße 61, einen Familienabend, auf welchem der Geh. Reg.-Rat Herr Dr. Stephan einen Vortrag halten wird über: Eine Reise nach dem Orient (verbunden mit Vorführung selbstaufgenommener Ansichten). Außerdem wird Herr Pastor Schmidt (Heilig Kreuz) sprechen und musikalische Unterhaltung wird geboten werden. Eintrittskarten zu 25 Pfg. sind vorher bei den Herren Fichtner, Gneisenaustraße 70, Heyne, Arndtstraße 37, Bleeser, Fürbringerstraße 4, Friesicke, Bärwaldstraße 7, Pieper, Blücherstraße 65, Lehmann, Schleiermacherstraße 15, Stockmann, Bellealleancestraße 28, sowie an der Abendkasse zu haben. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Vermischtes.

Ein barbarischer Priester. In das Kaiser Franz Joseph-Spital zu Mährisch-Ostrau wurde kürzlich das sechsjährige Schulmädchen Agnes John gebracht, das beide Oberschenkel verbrannt hatte. Auf Befragen gaben sowohl das Kind als auch dessen Vormund, der das Mädchen aus Braunsberg (Mähren) gebracht hatte, an, daß der Katechet der dortigen Volksschule, P. Alois, das Kind zur Strafe auf einen heißen Ofen gesetzt habe, weil es die Lektion aus dem Religionsunterricht nicht gelernt hatte. Das unglückliche Kind hatte fürchterliche Brandwunden an beiden Oberschenkeln erlitten. Ein Braunsberger Arzt legte dem Kinde den ersten Verband an. An das Bezirksgericht wurde die Anzeige erstattet. Die Bevölkerung in Braunsberg ist über die Barbarei des Priesters empört.

Viehmarkt.

Köln, 23. Febr. Zugetrieben: 576 Kälber, a) M. 73, b) 68—70, c) 60—64, d) 52—55; 666 Schafe a) M. 70, b) 64—65, c) 60—62, d) 00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschorene Schafe 5 M. billiger. In Kälbern ziemlich lebhaftes, in Schafen ruhiges Geschäft, in letzteren wird etwas Ueberstand bleiben. Eingeführtes frisches Fleisch aus Holland in der Zeit vom 12. bis 15. Februar betrug 188 Viertel Großvieh, 100 Kälber, 28 Bautzen und 76 Schweine.

RUDOLPH HERTZOG

Gründung 1839. BERLIN C. Breitestrasse 15.

Neuheiten schwarzer Kleiderstoffe

Glatte Kammgarnstoffe
Ripse und Diagonals. Breite 95/120 cm, Mtr. 1,50 bis 4 Mark.

Glatte Kammgarnstoffe
Armures und Krepps. Breite 95/120 cm, Mtr. 1 M. bis 3,75 M.

Glatte Kammgarnstoffe
Serges, Satins, Croisés. Breite 95/120 cm, Mtr. 80 Pf. bis 5,25 M.

Schwere Kammgarnstoffe
auch für Konfektion. Breite 130 cm, Mtr. 2,75 bis 5,25 M.

Gemusterte Kammgarnstoffe
Breite 100/120 cm, Mtr. 1,25 bis 3,50 M.

Kreppstoffe für Trauer
Breite 100/120 cm, Mtr. 1,50 bis 3,50 M.

Ganzwoll. Cachemirs u. Foulés
Breite 105/120 cm, Mtr. 1,35 bis 4,50 M.

Cheviots und Lodenstoffe
Breite 95/120 cm, Mtr. 1,10 bis 3,50 M.

Schwere Diagonals u. Cheviots
für Mäntel und Jacken. Breite 130 cm, Meter 5 Mark.

Ganzwollene Damentuche
Breite 120/130 cm, Mtr. 2,25 bis 9 Mark.

Ganz- u. halbwoll. Mohair-Stoffe
glatt und gemustert. Breite 95/120 cm, Mtr. 1,10 bis 5,50 M.

Crêpon- und Frisé-Stoffe
Ganzwolle, sowie Wolle mit Seide. Breite 100/120 cm, Mtr. 2 M. bis 12 M.

Dichte Halbseidene Stoffe
Reiche Auswahl. Breite 110/120 cm, Mtr. 3 M. bis 10 M.

Victoria-Alpaccas u. Mohairs
Glatt und gemustert. Breite 100/120 cm, Mtr. 1 M. bis 4,50 M.

Voiles, Etamines, Grenadines
Ganzwolle. Breite 100/120 cm, Mtr. 1,50 bis 5,50 M.

Halb- u. ganzseid. Grenadines
Luftige u. halbdichte Stoffe. Breite 100/120 cm, Mtr. 4 M. bis 14 M.

Schwarze glatte und gemusterte Seidenstoffe. Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Neuheiten in abgepassten Tüllkleidern, auch mit Flittern benäht, Spitzen-Volants, Spitzen-Stoffen, Tüllen, Spitzen- und Halb-Volants.

Einsegnungs-Taschentücher Linon mit angesetzter Tüllspitze 70 Pf., 80 Pf., 85 Pf., 1 bis 25 M.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.



Halte stets hochtragende und frischmelke

Fahrkühe

zum Verkaufe.

Brücher, Gastwirt,
Wilgersdorf.

Ein gut rentierendes dreistöckiges



Wohnhaus
(Eckhaus)

in guter Lage, mit Hintergebäuden und schönem Hofraum, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, in einer gewerbereichen Stadt Hessen-Nassaus ist wegzugshalber zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Ladenlokal mit Wohnung
in bester Lage hiesigen Platzes ist zu vermiethen.
Fr. Daub Nachf., Weidenau,

Ein Adergütchen,
ca. 32 Morgen, meist Weizenland, zwischen Köln und Düsseldorf, 20 Minuten von der Bahn entfernt, ist wegen plötzlichen Sterbefalls zu verkaufen event. zu verpachten. Lebendes und totes Inventar sowie 16 Morgen Pachtland kann mit übernommen und sofort angetreten werden.
Näheres beim Miterben
Adolf Rommers, Hitdorf a. Rhein.

Ein schönes großes



Wohnhaus

ist aus der Hand zu verkaufen.
Siegen, Haiv, Oststraße 12.

Billig zu verkaufen:
eine schwere Feldschmiede, neu, (Ventilator mit Vorgelage), 1 Presse (Stanze) für Kleineisenzeug, 1 Bohrmaschine mit Schraubstock, 1 Schleifmaschine, mehrere Schmiedefeuer mit Windheizung, eine Dezimalwaage (8 Centner) nebst Gewichten und 2 Werkbänke, davon eine neu.
Wich. Wilh. Meckel,
Herborn.



Ein schöner, treuer, wachsamer **Haus- und Jagdhund** ist billig zu **verkaufen.** Näheres in der Expedition der Zeitung.

Malzbier
empfiehlt **Karl Schneider,**
Siegen, Flaschenbierhandlung.

Haubergs-Quittungen,
Unfallanzeige-Formulare,
Kostenanschlag- „
Rechnungs- „
in verschiedenen Größen
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei der
Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld

empfiehlt

als vornehmstes Festgeschenk:

Segnender Christus

nach **Thorwaldsen** in künstlerischer Ausführung in **Elfenbeinmasse.**



Nr. 2.	35 cm hoch	Mk.	6.50
„ 2a.	35 „ „ mit Konsole	„	8.50
„ 3.	48 „ „	„	9.-
„ 3a.	48 „ „ mit Konsole	„	11.50
„ 4.	56 „ „	„	12.—
„ 4a.	56 „ „ mit Konsole	„	16.50
„ 5.	65 „ „	„	18.—
„ 5a.	65 „ „ mit Konsole	„	24.—
„ 6.	75 „ „	„	25.—
„ 6a.	75 „ „ mit Konsole	„	35.—
„ 7.	95 „ „	„	40.—
„ 7a.	95 „ „ mit Konsole	„	52.—

Wir bitten bemerken zu wollen, daß in diesen Preisen die Kosten für die sehr teure Verpackung in Kisten inbegriffen sind. Die Figuren sind gut verpackt, so daß wir für unbeschädigtes Eintreffen am Bestimmungsorte volle Garantie übernehmen, indem wir defekt angekommene Figuren kostenlos umtauschen; möchten uns aber die Bitte um ganz vorsichtiges Auspacken erlauben. — Einer jeden Figur wird eine Anleitung zum Reinigen und Reparieren beigegeben.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld.

Evangelischer Gottesdienst
in der Gemeinde Siegen.
Sonntag, den 25. Februar 1900.
Estomihi.
8 Uhr vorm.: Pfr. Winterhager.
9½ „ „ Pfr. Vorländer.
2 „ nachm.: Pfr. Kühn.
Kollekte für die kirchl. Gemeindepflege.

Methodisten-Gemeinde,
Sandstraße 55.
Sonntag, den 25. Februar:
Morgens ½10 Uhr: Prediger F. Brändle.
Abends 8 Uhr: Derselbe.
Mittwoch Abend 8¼ Uhr: **Betstunde.**
In Weidenau, Gartenstraße 22, Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Prediger F. Brändle. Abends 8 Uhr: Versammlung.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.
Am **Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** findet
religiöse Versammlung
statt.
Redner: Prediger G. Nagel.
Jedermann ist freundlich eingeladen.
Siegen, Sandstraße 34.

Der Jungfrauen-Verein
Tabea
zu **Weidenau** feiert, so der Herr will, **Sonntag, den 25. Februar,** nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause sein
Jahresfest.
Festprediger ist Herr Pastor **Modersohn** aus Mülheim (Ruhr).
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Handwerker-Versammlung.
Am **Montag, den 26. d. Mts.,** Nachm. 2½ Uhr, findet **für die Handwerker des Amtes Freudenberg,** im Lokale des Gastwirts C. Meyer zu Freudenberg, eine **Versammlung** statt, in welcher Herr Klein über die Handwerkerfrage einen Vortrag halten wird.
Sämtliche Handwerker werden hierzu freundlichst eingeladen.
Die Innungs-Vorstände des Amtes Freudenberg.

Barmen.
Hotel Vereinshaus.
Gegenüber dem Bahnhof und der Post.
Feste solide Preise.
Ernst Fink, Verwalter.

Spezialität:
Trauerhüte.
C. Born,
Siegen, Markt 11.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Franz Roth, Siegen,
Sandstrasse 41,
Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche 31,** b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst und porto rei!

In wenigen Tagen erscheinen in unserm Verlage:
Christus und die Sozialdemokratie
von Pastor **Lehr.**
Pro Exemplar **40** Pfennig.

Konservativ oder Christlich-sozial? Oder beides?
von **Dietrich von Oertzen.**
Ausgabe I pro Exemplar **30** Pfennig, Ausgabe II pro Exemplar **15** Pfennig.
Lieferung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen,
e. G. m. b. H.

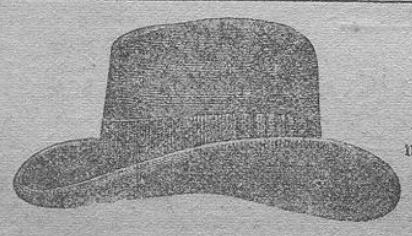
Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von **Siegen** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mich am hiesigen Orte als
Maler und Anstreicher
niedergelassen habe.
Indem ich mich zu allen in diesem Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfehle, verspreche ich bei **sauberster** und **promptester** Ausführung **reellste** Bedienung.
Siegen, Brüderweg 28, im Februar 1900.
Hochachtungsvoll
Heinr. Dick jun.

Die Phoenix-Schnell-Nähmaschine
(Rotationsmaschine)



wird als Maschine für den Hausgebrauch und für gewerbliche Zwecke von keiner anderen Konstruktion sowohl in den **Leistungen** als auch in der **Ausführung** übertroffen.
Generalvertrieb für hiesige Gegend:
Weidenauer Nähmaschinen u. Fahrrad-Handlung en gros & en detail
von
Carl Bald, Weidenau a. S.
Eigene Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen u. s. w.

Von 1900 an müssen die Alt.- und Inv.-Marken durch Datum-Aufdruck entwertet werden. Empfehle dafür einen praktischen und elegant zusammengestellten
Entwertungs-Stempelkasten,
enthaltend: 52 Datumtypen incl. immerwährendes Stempelkissen und Zubehör zum Preise von **4 Mk.**
C. Heifer I, Siegen,
Löhrstr. 30.



Für Konfirmanden
empfehle
Konfirmandenhüte
von 1.50—4 M. in den neuesten Formen.
Regenschirme
von 1.50 an in soliden Stoffen und hochfeinen **Stöcken.**
Glacehandschuhe für Mädchen und Knaben.
Shlipse, Cravatten, Hosenträger in bekannt größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Weidenau, Wilhelmstraße 86. **W. Schweisfurth,** **Weidenau,** Wilhelmstraße 86.

1895er Rotwein
eigener Kelterung
von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1.00.
Probefäßchen 20—25 Ltr. Probekiste 12 Flaschen.
J. M. Dietrich,
Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rhein.

Dank!

Schon 12 Jahre litt ich an Kopfkolik (Migräne) und alle ärztlichen Verordnungen waren nutzlos geblieben. Erst traten die Anfälle alle 4 Wochen, dann nach Influenza bei jeder Erregung und schließlich alle 4—8 Tage ein. Gewöhnlich begann der Anfall mit Gähnen und Niesen, dann Ziehen im ganzen Körper, Reißen zwischen den Schultern, Genickschmerzen, Bohren und Stechen in Kopf, Stirn und Augen, Frost und Hitze, qualvolles Würgen und Gallenerbrechen, oft mit Blut untermischt — kein Schluck Wasser blieb bei mir — hielt 24 Stunden an und verschwand dann allmählich. Herr **Fuchs, Berlin, Kronenstraße 64 I,** dem ich **schriftlich** dies alles mitteilte, hat auch mich von dem Uebel geheilt, was hier kein Mensch für möglich hielt, und ihm gebührt mein öffentlicher Dank und meine stete Dankbarkeit.
Friedrich Blobel, Schrankenwärter,
Reinswalde, N.-L.

Menzer's
Griechische Weine
Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste.
J. F. Menzer,
Neckargemünd.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Arbeitsnachweis
des Evangl. Arbeiter-Vereins zu Berlin.
Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.
Arbeitsuchende: **1 Heizer, 1 Arbeiter, 1 Bäcker, 3 Hausdiener, 1 Kassenbote.**

Jugendliche Arbeiter
finden Beschäftigung in der
Nietenfabrik Sieghütte.

J. tüchtiger Buchbindergehilfe
findet dauernde Stelle bei hohem Lohn sofort bei **Richard Döpfeler,** Buchbinderei u. Papierhandl., **Werdohl** i. W.

Cand. theol. gesucht
als Erzieher und Hilfslehrer zum 1. April (bezw. zum Schulanfang 19. April). Kandidaten, die sich auf 2 Jahre binden können, werden bevorzugt, Absolvierung des 2. theol. Examens nicht erforderlich. Gehalt bei freier Station 600 Mk., steigend mit jedem folgenden Jahre um 60 Mark.
W. Philipps, Pastor,
Vorsteher des Ev. Johannesstifts,
Plötzensee, Berlin NW.

Zwei tüchtige, solide
Drechslergehilfen
finden sofort dauernde Beschäftigung auf Hornarbeit. Reiseentschädigung.
Raymund Keßler, Mengen,
Württemberg.

Junger tücht. Commis,
ev., z. Zt. in Maschinenfabrik und Eisengießerei thätig, mit allen vorkommenden Comptoirarbeiten völlig vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, wünscht sich am 1. 4. cr. zu verändern.
Gefl. Offerten unter **R 589** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiger
Sattler u. Polsterer-Gehilfe
zu sofort für dauernde Beschäftigung in angenehmer Stellung gesucht.
Gustav Kohlenberg,
Sattler und Polsterer,
Duisburg-Wanheimerort.

---

2 tüchtige, christliche
Schneidergehilfen
Rock- und Hosenarbeiter, gesucht.
Edm. Otte, Essen (Ruhr),
Waldthausenstr. 42 II.

An den evang. Volksschulen zu **Westenfeld** und zu **Günnigfeld** ist je eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Grundgehalt 1400 M. Steigung 200 M. Mietsentschädigung 200 bezw. 300 und 400 M.
Gefällige Meldungen sind baldigst zu richten an den Ortsschulinspektor
Engelbert,
Pfarrer zu Wattenscheid.

Stellung sucht
junger evang. Mann (Stenogr.) mit besserer Bildung und guter Handschrift auf dem **Bureau** eines größeren **Geschäfts,** einer **Fabrik** oder im **Verwaltungsdienste einer Behörde** oder einer christlichen **Anstalt.**
Gefl. Offerten unter W. W. 614 nimmt die Expedition des „Volk" zur Weiterbeförderung entgegen.

Ein gläubiger junger Mann, der die Schnittwarenbranche und verwandte Branchen kennt, findet zum 1. April Stellung.
Gustav Paetzold, Saarau i. Schl.

Gärtnergehilfe
zum sofortigen Eintritt od. später gesucht.
Christoph Weigand, Soden a. T.

Ein tüchtiges evangel.
Dienstmädchen
gesucht. **Siegen,** Bahnhofstraße 14.

Zum baldigen Eintritt wird ein christlich gesinntes fleißiges
Dienstmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für einfache bürgerliche Familie wird baldmöglichst ein älteres **Mädchen** oder alleinstehende Frau gesucht, die d. schwerkranke Hausfrau ersetzen u. sich der 3 Kinder (9, 6 u. ½ Jahr) liebevoll annehmen soll. Gehalt nach Uebereink. Anerb. an Kaufmann Möllert in Bad Sachsa am Harz. Ausk. erteilt auch Pastor Heinicke ebendas.
Sachsa (Harz), den 22. Febr. 1900.

Modes.
Tüchtige ev. **Arbeiterin** bei gutem Gehalt und Jahresstelle per sofort gesucht.
Offert. unt. **W 598** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ernst-christl. gesinntes
Mädchen
(mindestens 18 Jahre alt) für Haus- u. Küchenarbeit per sofort gesucht. — Lohn 200 Mark.
Frau Oberinspektor **Triebel,**
Düsseldorf, Bismarckstr. 75.

Evangel. Mädchen,
brav und zuverlässig, suche f. m. kl. Haushalt für Mitte März.
Frau Buchhändler **Reichard,**
Köln, Brabanterstr. 45.

Ein Mädchen
von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für ein **Fräulein** von 19 Jahren aus achtb. Familie wird baldigst Stelle als **Stütze der Hausfrau** in feiner Familie bei völligem Familien-Anschluß gesucht. Selbige kann kochen und ist in sonstigen feineren Arbeiten bewandert. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Ein braves ev. **Dienstmädchen** vom Lande wird von einer kleinen Familie nach Siegen gesucht. Von wem, zu erfahren durch **Heinr. Siebel,** Schneidermeister, Freudenberg, oder in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein älteres, evangelisches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Näheres zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Ich suche für meinen kleinen ruhigen Haushalt zum 1. Mai ein sauberes, freundliches
Mädchen
aus christl. Familie. Selbiges hat Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Gute Behandlung und hoher Lohn werden zugesichert. Frau **Emil Hackländer,**
Elberfeld, Blumenstraße 33.

Ruhigste Lage d. Residenz beim Kgl. Schloß u. Spittelmarkt.
Hospiz im Centrum Berlins
Holzgartenstr. 10, an der Kurstr.
Zimmer v. 1,50 bis 6 M. inkl. Licht u. Bedienung.
Mäß. Monatspreise. Gute Pension. Haushaltungsschule für jung. Damen. Director Becker.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Konsul G. Goedelt-Hamburg.
Landrat Dr. Reumont-Erkelenz.
Dr. med. Thalman-Leipzig.
Dr. med. W. Kastein-Bremen.
Fritz Rotmann-Borghorst i. W.
Eine Tochter:
Dr. Willy Strehl-Danzig.
Rittergutspächter C. Retter-Merschwitz.
Gustav Weyersberg-Solingen.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.
Verlobt:
Klara v. Eden, Wilhelm Krüger-Hagen.
Else von der Kuhlen, Heinrich Zillessen-Kaldenkirchen (Rhld.)
Marianne Nagel, Leutnant Hans Urban-Liegnitz.
Margarete Reimann, Mühlenbesitzer Alfr. Graul-Neisse.
Marie Hülster, Oberlehrer Peter Baedorf-Siegburg.
Martha Thimmig, Assessor Ernst August Sevin-Dresden.
Verehelicht:
Dr. med. Adolf Freitag, Tilla Vorländer-Wiesdorf.

Todes-Anzeigen.
Anna Christine Marie Diehl-Frankfurt a. M.
Wilhelmine Dreier geb. Buchholz-Nordhorn.
Anna Overhamm geb. Bremer-Köln.
Ferdinand Bruckhaus-Bonn.
Justizrat Adolf von Noetzler-Wiesbaden.
Gutsbesitzer Gustav Senger-Pelkum.
Wilhelm Weyel-Weidenau.

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 47.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Sonntag,
den 25. Februar 1900.

Die Zeitung

„Das Volk“

will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenpolitik, es will den **sozialen Frieden** herbeizuführen mitwirken. In christlichem Geiste redigiert, ist der Unterhaltungsteil so, daß das Blatt **in jeder Familie** mit Interesse gelesen wird. Es ist Pflicht der Christen, die guten Blätter zu halten und uns im Kampf gegen eine schlechte Presse zu unterstützen.

Bestellungen für den Monat

März

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen Sandstraße 18, entgegen genommen.

Der Bezugspreis beträgt für diesen Monat mit **Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher** und **litterarischer Beilage** für die **Post- und Stadtabonnenten**

45 Pfennig,

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 15 Pfennig mehr.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Redaktion und Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Wie man in Paris speist.

Diese Frage dürfte für alle, welche anläßlich der Weltausstellung demnächst Paris besuchen werden, vom höchsten Interesse sein. Wir glauben daher den Wünschen mancher Leser durch Veröffentlichung nachstehender Skizze entgegenzukommen, welche wir dem Manuskript eines in Kürze im Verlage der „Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt (vorm. R. Schultz & Co.)“ in Straßburg erscheinenden „Führers durch Paris“ entnehmen: Man kann in Paris zu jedem Preise speisen, man kann für ein Frühstück ein Hundertfrankenbillet los werden, aber auch nur einen halben Franken verzehren. Die Preise sind je nach den Vierteln und selbstverständlich je nach der Ausstattung der Lokale und der Güte des Gebotenen verschieden; am billigsten ist es in den Restaurants, welche in dem zwischen dem Nord- und dem Ostbahnhofe und der Börse in der Gestalt eines großen Dreiecks sich ausdehnenden Stadtteils belegen sind, trotzdem gerade hier der Verkehr einer der bedeutendsten der ganzen Stadt ist. In der Gegend des Opernhauses und der Madeleine-Kirche befinden sich die feinsten, aber auch teuersten Speisehäuser. Was die mittleren und kleinen Restaurants anbelangt, so sind die Preise auf dem linken Seineufer durchschnittlich höher als auf dem rechten Ufer.

Man kann die Restaurants in folgende fünf Klassen einteilen: 1. Feine Restaurants à la carte; 2. Tables d'hôte; 3. Restaurants zu festen Preisen für Diners und Dejeuners; 4. Restaurants zweiten und dritten Ranges à la carte und sogenannte „Bouillons“; 5. Crèmeries (Milch- und Eierwirtschaften).

Feine Restaurants à la carte. Wer die ganze Feinheit der französischen Küche kennen lernen will und mit dem Gelde nicht zu knausern braucht, dem können wir nur empfehlen, eines der großen Mode-Restaurants zu besuchen. Um unsere Leser aber vor einer Ueberraschung zu bewahren, wollen wir einige Preise anführen. Getrüffeltes Huhn 30 bis 35 Frs., Schnepfe 40 Frs.; noch teurer sind die ersten Gemüse (primeurs): 1 Portion (Bund) Spargeln kosten 30 Frs. und 4 Pfirsiche kosten 20 Frs. Wenn man sich mit einer Suppe, dem Tagesgericht (Plat du jours), einem Gemüse und einem billigen Dessert begnügt, so hat man immer pro Person 15 bis 20 Frs. zu bezahlen. Der Wein kostet zwischen 4 und 25 Frs. die Flasche.

Diese feineren Restaurants zerfallen wieder unter sich in solche mit nicht tarifierter Karte und in solche mit tarifiertem Speisezettel, das heißt mit einer Karte, worauf die Preise neben den vorhandenen Gerichten vermerkt sind. Letztere haben, so hoch die Preise auch sein mögen, natürlich den Vorteil, daß man im voraus seine Ausgabe ganz genau berechnen kann, während man in den ersteren immer auf Ueberraschungen gefaßt sein muß, die gewöhnlich nicht angenehmer Natur sind.

In diesen Restaurants sind die Portionen zwar teurer, aber sehr reichlich bemessen, sodaß man, wenn man zu mehreren Personen ist, recht gut für je zwei je eine Portion bestellen kann. In manchen Restaurants werden auch halbe Portionen verabfolgt.

Wenn man es eilig hat, so kann man, statt nach und nach, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, die einzelnen Gerichte zu bestellen, sofort bei der Ankunft den ganzen Speisezettel entwerfen, worauf das ganze Mahl ohne jede Unterbrechung serviert werden kann. Nach Beendigung des Mahls verlange man vom Kellner die „addition“, die Rechnung, sehe genau nach, ob alles stimmt, namentlich ob auch die Aufrechnung richtig ist, denn hierin pflegen die meisten „freiwilligen Irrtümer“ begangen zu werden. Dem Kellner pflegt man als Trinkgeld etwa 10 pCt. der aufgelaufenen Zeche zu geben, bei 10 Fr. übersteigender Zeche etwas weniger.

Tables d'hôte. Man findet in den meisten zu bestimmten Stunden eine table d'hôte, die besonders denjenigen anempfohlen werden kann, welche das Unbekannte, das Ungewisse mancher Restaurants vermeiden wollen; der Preis der table d'hôte in den großen Gasthöfen beträgt 7 bis 10 Fr., in den Hotels zweiten Rangs 2 bis 5 Fr.

Es giebt auch tables d'hôte außerhalb des Hotels, sogenannte Familientische, deren Preis zwischen 2 und 4 Frs. schwankt und an denen es gewöhnlich Hausmannskost giebt: Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Braten, Salat, Dessert, Brot nach Belieben und eine halbe Flasche Wein.

Sowohl bei den tables d'hôte ersterer wie letzterer Gattung giebt es nur eine einzige, von vornherein bestimmte Speisenfolge, die nicht geändert wird.

Restaurants zu festen Preisen für Diners und Dejeuners. In diesen Restaurants, welche wohl für die Fremden, die über keine zu reichlichen Geldmittel verfügen oder nicht viel ausgeben wollen, am meisten zu empfehlen sind, da jede Ueberraschung und jede Uebervorteilung ausgeschlossen erscheinen, und auf der anderen Seite man nicht wie bei der table d'hôte an eine bestimmte Speisenfolge gebunden ist, erhält man zu ganz festen Preisen, die zwischen 1,15 und 4 Fr. für das Dejeuner und 1,25 und 5 Fr. für das Diner schwanken, ein vollständiges Mahl von einer bestimmten Anzahl Gerichten, die man aus der aufgelegten und in vielen Restaurants auch an der Eingangsthüre angeschlagenen Speisekarten auswählen kann. Viele Restaurants verabfolgen Diners zu verschiedenen Preisen, z. B. zu 1,25 Fr., zu 1,50 und zu 2 Fr.; die verabfolgten Speisen sind dieselben, man hat für die höheren Preise nur Anspruch auf eine größere Zahl von Gerichten oder auf eine ganze, statt eine halbe Flasche Wein. In diesen Preisen ist stets das Tischgetränk mit inbegriffen; in den meisten Restaurants hat man die Wahl zwischen einer halben Flasche Rot- oder Weißwein, einem Schoppen Milch und einer halben Flasche Bier; vor dem Bier möchten wir warnen, da es gewöhnlich nicht viel taugt. Extrawein wird natürlich besonders bezahlt; die Weinkarte befindet sich gewöhnlich auf dem Rücken der Speisekarte.

Bei Ankunft in diesen Restaurants hat man zunächst dem Kellner zu sagen, zu welchem Preise man zu speisen und was man zu trinken wünscht, dann hat man ihm der Reihenfolge nach, von der Suppe angefangen bis zum Nachtisch die Gerichte anzugeben, die man aus der Speisenkarte ausgewählt hat. Bei dieser Wahl hüte man sich, wenn man in einem kleineren Restaurant speist, vor unbekannten Gerichten, da man anderenfalls leicht eine Enttäuschung erleben kann und das Gericht als ungenießbar zurückschicken muß. Im allgemeinen wähle man auch keine Speisen, bei deren Zubereitung gehacktes Fleisch zur Verwendung kommt. Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß dieser Rat nur auf mittlere und geringere Restaurants Bezug haben soll.

Man findet überall in Paris solche Restaurants in Hülle und Fülle und jeden Tag tauchen neue auf. Anhängeschilder, auf welchen auch die Preise angegeben sind, lenken die Aufmerksamkeit der Fremden auf dieselben; zudem werden in den großen Verkehrsstraßen den Fremden auf Schritt und Tritt kleine Zettel in die Hand gedrückt, worin solche Restaurants sich empfehlen.

Restaurants zweiten und dritten Ranges à la carte und sogenannte Bouillons. Neben den feineren Restaurants giebt es selbstverständlich noch eine Reihe von Etablissements, wo man ebenfalls à la carte aber zu billigen Preisen speisen und, wenn man nicht mehr essen kann oder will, es bei einer oder zwei Platten bewenden lassen kann. Man kann in diesen Häusern, wenn man nur Suppe, Rindfleisch und Gemüse nebst einen Viertelliter Wein wünscht, für 80 Centimes bis 1 Franken speisen. Daß die Zubereitung der Speisen eine besonders feine und schmackhafte und die Ausstattung der Lokale eine luxuriöse sei, wollen wir nicht behaupten, aber durchweg sind die Speisen genießbar und die Lokale freundlich, und unter den sogenannten „Bouillons“ befinden sich manche, in denen es eine recht schmackhafte Hausmannskost giebt; zu erwähnen sind namentlich die sogenannten Bouillons Duval, deren durch rotbraunen mit Goldrand versehenen Anstrich kenntlichen 30 Etablissements sich über ganz Paris verteilen. In manchen Bouillons kann man schon eine Suppe für 15 Centimes und ein Fleischgericht für 30 Centimes haben.

Crèmeries (Milch- und Eierwirtschaften). Leuten, welche nicht viel ausgeben wollen oder eine Vorliebe für Milch und Eier besitzen, können die sogenannten Crèmeries, die man überall antrifft und gewöhnlich einen hellblauen Anstrich haben, aufs beste empfohlen werden. Man bekommt für 60 Centimes bis 1 Frank zwei weich gekochte oder gebackene Eier, einen halben Liter Milch und ein oder zwei Brödchen.

In den meisten Crèmeries sind außerdem Kaffee und Chokolade zu 15 bis 25 Centimes und Kotelettes und Beefsteaks zu 40 bis 60 Centimes zu haben. Alleinreisende Damen werden sich in den besseren Crèmeries durchaus wohl fühlen.

Außer diesen fünf Kategorien von Restaurants kommen, namentlich für den Deutschen, als Verpflegungsstätten noch in Betracht die Kaffeehäuser und besonders die Café-Brasseries. In den meisten Bierwirtschaften mit Ausschank von deutschem Bier findet man zu jeder Tageszeit Schinken und Wurstwaren, Sauerkraut, Freiburger Bretzeln und dergl. Erwähnt sei ferner noch, daß man in Paris auch in gewissen Lokalen spezifisch deutsche und österreichische Küche findet. Wir wollen nur auf das seit langen Jahren rühmlichst bekannte Wiener Restaurant von B. Widermann, 5. Rue d'Hauteville, an der Ecke des Boulevard Bonne-Nouvelle, hinweisen, wo ein Wiener Feinschmecker alle seine Leibgerichte finden wird.

Eine Anzahl von Restaurants und Kaffeehäuser, von denen die meisten in der Nähe der Central-Markthallen liegen, hat die Erlaubnis, die ganze Nacht hindurch geöffnet zu bleiben Wir können den Besuch dieser Lokale nicht empfehlen, weil in den meisten sich liederliches und lichtscheues Gesindel zeigt, das von Taschendiebstahl und noch Schlimmerem lebt.

Noch dringender müssen wir vor dem Besuche der Bierwirtschaften (Brasseries) mit Damenbedienung warnen, welche durch ihre vollständig verhüllten Fenster und Aufschriften, wie: „Zum schwarzen Kater“, „Zur reizenden Mathilde“ und dergl. kenntlich sind, und in denen den Fremden für teures Geld ein scheußliches Gebräu von noch scheußlicheren Dirnen vorgesetzt wird, wenn seiner nicht Schlimmeres harrt.

(Straßburger Zeitung.)

Die Erzählung des Lokomotivführers.

(Eine Erzählung aus Nordamerika.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich begreife Euch nicht, Appleton!“ sagte der Vorgesetzte mit ernstem Gesicht zu dem in dem Dienstzimmer des großen steinernen Eisenbahngebäudes mit niedergeschlagenen Augen vor ihm stehenden Manne. „Hat man Euch nicht immer gütig behandelt?“

„Sehr gütig, Herr!“ erwiderte der Angeredete, ein Lokomotivführer von einer der großen amerikanischen Bahnlinien, mit leiser, tiefer, wohltönender Stimme. Es war ein kräftig gebauter breitschultriger Mann mit dichtem, schwarzem Haar, eben solchem Bart und klaren, dunkelgrauen Augen, die er noch immer gesenkt hielt. Seinen linken Arm trug er in der Binde; unter dem Leinenverband sahen die Spitzen von Armschienen hervor.

„Und doch“, fuhr der Vorgesetzte ernst fort, „vergaßet Ihr schon so bald wieder, daß Ihr erst kürzlich wegen Uebertretung unserer Bestimmungen einen Verweis erhieltet, daß Ihr degradiert wurdet, einen Güterzug zu führen, anstatt wie bisher einen Personenzug, und daß man Euch Eure Absetzung in Aussicht stellte, käme wieder dergleichen vor?“

Der Angeredete senkte den Kopf noch tiefer und schwieg weiter.

„Wenn wir uns erst nicht mehr auf unsere ältesten und erprobtesten Leute verlassen können, was soll dann aus dem Dienst werden, und wohin kommen wir dann?“

Fortgesetztes Schweigen von seiten des Gescholtenen.

„Ihr wißt, daß es streng verboten ist, Reisende mit vorn auf die Maschine zu nehmen. Ihr wißt, daß eine Uebertretung dieser Anordnung genügender Grund zur sofortigen Entlassung eines Beamten ist, — aber weil Ihr ein alter, verdienter Mann waret, weil Ihr eine Familie zu ernähren habt, ließen wir es bei einem Verweise bewenden. Und nun diese Wiederholung des Euch so streng Untersagten? Es sieht wahrhaftig wie Böswille aus, Ihr könnt es nicht leugnen.“

„Ihr habt Recht, Herr,“ sagte Appleton jetzt, die Augen nicht aufschlagend.

„Ihr wißt also, daß Ihr verdient habt entlassen zu werden?“

„Ja, Herr!“

„Sonderbar! Habt Ihr einen Grund gehabt, den Befehl zu mißachten?“

„Ja, Herr, ich hatte einen Grund — aber das ist keine Entschuldigung. Ich bitte um meine Entlassung.“

„War Euer Passagier ein Verwandter von Euch?“

„Nein, Herr, auch kein Freund. Es war ein Fremder.“

„Ein Landstreicher, wie ich höre?“ — „Er machte allerdings den Eindruck.“

„Schon einmal hatte er versucht, auf dem Trittbrett mitzukommen, und man hatte ihn von dort weggejagt?“ — „Ja, Herr.“

„Und Ihr nahmet ihn darauf zu Euch auf die Maschine und ließet ihn mitfahren?“ — „Ja.“

„Und er wurde wahrscheinlich die Ursache des Unglücks, wobei der Zug zerstört und Euer Arm zersplittert wurde?“

„Ich glaube — ja — er war die Ursache,“ stammelte der Lokomotivführer.

Der Vorgesetzte sah ihn mit seinen ruhigen, scharfen Augen an.

„Appleton,“ sagte er nach einer Pause, „Ihr habt es nicht um Geldes willen gethan, denn er hatte nichts, und Ihr seid ein ehrlicher Mann. Euer Handeln ist mir so unbegreiflich, daß ich eine freimütige und vollständige Erklärung von Euch fordere — nicht deshalb, damit ich bewogen werde, Euch wieder anzunehmen, aber weil ich wissen will, ob irgend ein Geheimnis bei der Sache ist, ob wir uns auch nicht mehr auf unsere andern bis jetzt treuen und verläßlichen Beamten verlassen können. Wollt Ihr mir diese Erklärung geben? Setzt Euch — erzählt mir offen, wie es kam!“

Er stand auf und verschloß die Thür. — „Wir sind ganz allein,“ fuhr er freundlich fort, „was Ihr auch zu sagen haben mögt, es bleibt zwischen mir und Euch.“

War es der gütige Ton und Blick — war es eine geheime Hoffnung, sich etwas entschuldigen zu können, nicht ganz als ungetreuer und ungehorsamer Diener dazustehen, was den Mann die geheimsten Pforten seines Herzens erschließen ließ? Er schluckte, strich sich mit der Hand über die Stirn, dann nahm er mit Dank den ihm hingeschobenen Stuhl und fing in abgebrochenen Sätzen an:

„Als er zu mir an die Maschine kam, Herr, und mich bat, ihn da hinauf zu nehmen, war etwas in seinem Blick und seinen Augen, das mir bis ins Herz ging. Ich habe manchen Landstreicher, manches harte, gleichgültige, erbitterte Gesicht gesehen, aber dieser Mann hatte kein solches — sein Gesicht hatte nur einen Ausdruck, den der größten, tiefsten Herzensangst. Und dann, Herr, — Ihr werdet mich auslachen, Ihr werdet mir auch nicht glauben — er sah mich an mit den Augen, wie sie mein Kindchen hat! Ich bin kein thörichter Mann, Herr, ich träumte auch nicht — aber ich sah die Augen meines Kindes, als ich ihm in die seinigen sah.

Ich wußte die strengen Bestimmungen; wenn ich ihn aufnahm und hernach abgesetzt würde, was sollte aus meinem Kindchen werden? Ihn ansehen und es ihm abschlagen konnte ich nicht, so sagte ich etwas mit abgewandtem Gesicht und murmelte, es wäre gegen die Regel und dergleichen.

Der Regen strömte nur so vom Himmel, und die Nacht war stockdunkel. Er bat, flehte; ich wußte, daß ihm die Thränen übers Gesicht liefen, obgleich ich es nicht sah. Er sagte, er sei kein Landstreicher, obgleich er wohl so aussähe; es sei ihm sehr schlecht gegangen, sodaß er keinen Heller in der Tasche habe, und heute habe er einen Brief aus der Heimat bekommen, daß sein kleines Mädchen im Sterben liege. Er müsse sie noch einmal sehen. Sie sei drei Jahre alt — — und er fragte, ob ich zu Hause kein Kindchen hätte. . . . . Ich antwortete nicht — aber ich habe ein kleines Mädchen daheim, Herr, ein Kind mit blonden Locken und den blauesten Augen, die es geben kann — und als er von seinem Kinde sprach, war es mir, als fühlte ich meines kleinen Mädchens Arme um meinen Nacken — — an dem Abend sollte ich heimkommen und es wiedersehen, und es hungerte mich danach, es in meine Arme zu schließen und an mein Herz zu drücken. . . .“

Die Stimme des starken Mannes zitterte, und wieder fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und verstohlen über die Augen. . . . „Ich sagte dem Manne, ich könnte ihn nicht mitnehmen, und er schlich sich fort in den Regen und die Dunkelheit hinein. Die Dampfpfeife schrillte, und ich fuhr ab — aber im Rollen der Räder, im Klappern der Maschine hörte ich die leise, bittende Stimme des Landstreichers — im Nebel vor mir sah ich seine bittenden Augen, die Augen meines Kindes — und Fleisch und Blut konnten es nicht ertragen, Herr — ich fürchtete mich und wagte nicht weiter zu fahren. So bremste ich und sagte dem Heizer, ich hätte etwas Wichtiges auf der Station vergessen, und fuhr langsam zurück.

Ich sprang ab — auf der Plattform fand ich in Regen und Finsternis den Landstreicher zusammengekauert sitzen, schluchzend wie ein Kind. Ich nahm ihn beim Arm, führte ihn selber zur Maschine, gab ihm einen guten Platz bei dem Kessel, damit er sich trocknen könnte, und drängte ihm mein Frühstück auf. Er zeigte mir den Brief von seinem Bruder; es stand darin, daß die Kleine seit ihrer Mutter Tode gekränkelt habe und jetzt im Sterben liege.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 22. Febr. Eine vollständige Umwälzung des Berliner Fernverkehrs wird, wie einige Blätter berichten, seitens des Eisenbahnministeriums geplant und wird zur Zeit ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem für Berlin drei Centralbahnhöfe geschaffen werden sollen und zwar ein Nord-, ein West- und ein Südbahnhof. Der Nordbahnhof soll den Verkehr der Hamburger-, Lehrter-, Stettiner- und Nordbahn in sich vereinigen. Es soll hierfür ein neuer Bahnhof geschaffen werden, welcher angrenzend an den Stadtbahnkörper auf dem Gelände des alten Lehrter Güterbahnhofes an der Lüneburgerstraße zu errichten ist. Ursprünglich war hier die Anlage eines großen Centralbahnhofes für den gesamten Berliner Fernverkehr projektiert und sollte zu demselben auch der Ausstellungspark hinzugezogen werden, ein Umstand, der die Wiederverpachtung des Parkes so sehr verzögerte. Aus technischen Gründen mußte jedoch die Idee eines gemeinsamen Bahnhofs fallen gelassen werden. Für den zweiten Centralbahnhof West ist der Anhalter Bahnhof in Aussicht genommen, auf welchem der gesamte Bahnverkehr aus West- und Süddeutschland vereinigt werden soll. Der dritte Ost-Centralbahnhof soll der Görlitzer Bahnhof werden, nach welchem die Züge der niederschlesisch-märkischen und Ostbahn hinverlegt werden. Der jetzt über die Stadtbahn laufende Fernverkehr soll völlig aufgehoben und die Ferngeleise ausschließlich für den Vorortverkehr erhalten bleiben. Der ständig sich vergrößernde Betrieb nach den Vororten dürfte in kürzerer Zeit die Einstellung einer größeren Anzahl von Zügen notwendig machen und hiermit dürfte der Stadtbahnverkehr eine wesentliche Entlastung erfahren. Es ist zu erwarten, daß nach jener Umwandlung die Vorortzüge für den Stadtverkehr zwischen den Hauptstationen — Schlesischer Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstraße u. s. w. — benutzt werden. Der Stettiner Bahnhof, ferner der jetzige Lehrter und Potsdamer Bahnhof sollen erhalten bleiben und für den Vorortverkehr der dort jetzt einmündenden Bahnstrecken Verwendung finden. Der noch genauer zu präzisierende Plan wird im kommenden Jahre bereits dem Landtag unterbreitet werden.

Andere Blätter behaupten, diese ganze Notiz sei unwahr und erfunden.

Dem „Schwäb. Merkur" zufolge verlautet, die Herzogin von Albany werde mit dem präsumtiven Thronfolger von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinzen Eduard, im Frühjahr in Potsdam Aufenthalt nehmen. In Koburg-Gotha hat man ihr bisher keine Stätte eröffnet, obwohl es doch am natürlichsten wäre, wenn der künftige Thronerbe dort seine Jugend verlebte und Land und Leute bald kennen lernte.

Wegen Einstellung der jetzigen Paketfahrtbeamten bei der Reichspost schweben zwischen der Berliner Oberpostdirektion und der Direktion der Paketfahrt-Aktiengesellschaft schon seit längerer Zeit Unterhandlungen. Fast die sämtlichen in der Briefabteilung der letzteren Gesellschaft Angestellten hatten sich zum Uebertritt in den Reichspostdienst gemeldet, eine erheblich größere Zahl, als thatsächlich zur Berücksichtigung kommen sollte. Wie die Paketfahrtgesellschaft ihren Beamten jetzt mitgeteilt hat, wird in kürzerer Zeit, spätestens Anfang nächsten Monats eine Entscheidung getroffen werden. Soviel stehe jedoch schon jetzt fest, daß der größere Teil der aus dem Dienst der Paketfahrtgesellschaft ausscheidenden Beamten bei der Reichspost Anstellung finden wird. In Berlin und den größeren angrenzenden Vororten dürfte die Zahl der Postbeamten um tausend Mann vermehrt werden.

Eine Ballonfahrt über das Stettiner Haff. Am Montag um 10 Uhr vormittags ist vom Uebungsplatze der Militärluftschiffer-Abteilung in Schöneberg aus ein Ballon des „Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt" bei anhaltendem Regenwetter aufgelassen worden. Die Stadt wurde in der Richtung über den Leipziger Platz und das königliche Schloß in etwa 200 Meter Höhe überflogen. Gegen 11 Uhr der Finowkanal erblickt, dann ging in den Wolken die Sicht der Erde verloren. Um 12¼ Uhr kam die Erde wieder in Sicht, und zwar Ueckermünde und das Stettiner Haff. Bei dem noch großen Ballastvorrat stand dem Ueberfliegen des Haffs kein Bedenken entgegen. Während des Falles ging die nördliche Fahrtrichtung in eine nordöstliche über, das Ueberfliegen des Haffs erfolgte am Schleppseil meist dicht — bis auf 20 Meter — über dem Eise. Die platte Landung erfolgte, wie beabsichtigt, auf der Insel Kahnburg zwischen Usedom und Wollin. Die Fahrgeschwindigkeit betrug 70 bis 80 Kilometer in der Stunde. Die Temperaturveränderungen in der Höhe waren nur sehr gering. Die Wolken waren anfangs Schneewolken und nahezu 2000 Meter dick. Der Ballon schwamm meist in der Wolkendecke und wurde durch den Einfluß der Sonne völlig getrocknet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Goßler, Freiherr v. Thielmann, v. d. Boeckh, Frhr. v. Heeringen, v. Gemmingen, v. Viebahn, Ittenbach.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Auch die Tribünen sind recht leer. Der seinen 60. Geburtstag begehende Abg. Bebel, dessen Platz des bei solchen Anlässen üblichen Blumenschmuckes entbehrt, wird von Mitgliedern verschiedener Parteien beglückwünscht.

Beratung des Militäretats. Die Erörterung zum Titel Kriegsminister leitet der Berichterstatter

Graf v. Roon (dc.) ein mit einer allgemeinen Uebersicht über die laufenden Ausgaben. Die Kommission hat die sachliche Aufstellung des Militäretats anerkannt. Die Heeresverwaltung befindet sich in den besten Händen, die großen Militärausgaben sind nutzbringend angewandt, die Armee ist eine wuchtige Waffe, die uns die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes verbürgt und eine Friedenssicherheit giebt.

Abg. **Bebel** (Sozialdem.). Bei dem geheimnisvollen Schleier, der über den inneren Vorgängen in der Armee liegt, sei es nötig, von der Tribüne des Reichstages eine Reihe von Beschwerden zur Sprache zu bringen, zumal die Bemühungen der Militärbehörde, die Redner anerkenne, nicht ausreichten, um gewisse Mißstände abzustellen. Redner fragt, ob der Reservist Griese, der vor dem Schöffengericht in Marienburg unter Eid aussagte, er sei Sozialdemokrat, zu Recht mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft sei, ferner, ob der Oberleutnant der Reserve, Hochheim, der mit Hilfe seiner Arbeiter den Grundbesitzer Paetzold mißhandelte und mit sechs Monat Gefängnis bestraft wurde, in seinem Militärverhältnis verblieben sei. Redner bringt eine Reihe von Fällen vor, wo Vorgesetzte Mannschaften mit den ärgsten Schimpfwörtern, Schlägen und Püffen traktiert hätten. Das Schimpfen und Puffen sei in ganz Deutschland verbreitet. In Spandau hat sich ein Mann erhängt, nachdem ihm gesagt worden war: Wenn Sie Courage haben, hängen Sie sich doch auf! Die Aussagen der Militärärzte ließen zu wünschen übrig. Der Oberst eines Bromberger Regiments habe dem Vater eines verunglückten Mannes versprochen, den Transport der Leiche nach Rixdorf, sowie die Reisekosten des Vaters, der sich nach Bromberg begeben hatte, zu ersetzen. Das ist nicht voll geschehen, obwohl man den Mann in vielen außerdienstlichen Verrichtungen ausgenutzt hatte, welcher dabei zu Schaden gekommen ist. Die Kabinettsordre von 1897 des obersten Kriegsherrn will den Zweikämpfen zwischen den Offizieren mehr als bisher vorgebeugt wissen. Wie stimmt das mit dem Strafgesetz? Die künstliche Aufrechterhaltung künstlicher Ehrbegriffe sei nicht geeignet, den Offizier in seinem Berufe der Führerrolle im Kriege zu fördern. Redner bespricht sodann den Fall Döring-Klövekorn in Koblenz. Die Handlungsweise Dörings, die zum Duell geführt, und sein Benehmen auf dem Tanzboden hätten für einen sozialdemokratischen Parteiführer genügt, um seine Stellung zu verlieren. Unvornehm war ferner das Benehmen Dörings, nach dem dritten Schusse, der getroffen hatte, noch weiter zu schießen; und der Mann ist heute wieder Ehrenmann und Offizier! Habe man doch innerhalb des Hauses erlebt, daß es Mühe gekostet hat, einen jungen schneidigen Herrn von einer Duellforderung abzubringen. Dieser Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch ist auf die Dauer unhaltbar. Im Gegensatz zu den kaiserlichen Verordnungen stehe die Spielwut vieler Offiziere. Der Prozeß der Harmlosen hat ein trauriges Bild zahlreicher Familien aus den sogenannten besten Kreisen entrollt. Wenn er, Redner, Minister wäre, würde er nachdenken, ob nicht eine solche verfaulte Gesellschaft mit Feuer und Eisen auszurotten wäre. Viel Schuld trage die verkehrte Erziehung und die spartanische Einfachheit der Kadettenhäuser, sowie das den Offizieren eingeprägte Bewußtsein des wahren Uebermenschentums.

Kriegsminister **v. Goßler.** Ich hatte nicht erwartet, daß Herr Bebel wieder eine Etatsrede über Mißhandlungen halten würde. Ich war daher enttäuscht, als ich am Dienstag einen Zettel erhielt mit etwa zehn Details, die er vorbringen wollte. Bei der Kürze der Zeit war es nicht möglich, in vollem Umfange das Aktenmaterial zu beschaffen. Der Minister bestreitet, daß über die militärischen Angelegenheiten ein geheimnisvoller Schleier gedeckt worden sei. Wir haben keine Veranlassung, das zu verschweigen, was in der Armee vorgeht. Das Haus wird aus den Verhandlungen überzeugt sein, daß gegen Mißstände mit der größten Strenge und Schärfe eingeschritten wird. Betreffs des Reservisten Griese stellte sich heraus, daß Griese sozialdemokratischer Agitator ist. Griese war, obwohl beeidigt, keineswegs genötigt zu sagen, daß er Sozialdemokrat ist; er hätte vielmehr die Aussage verweigern können. Was den Fall Hochheim betrifft, so ist gegen denselben noch nicht eingeschritten worden, weil er gegen das gerichtliche Urteil Berufung eingelegt hat. Zweifellos werde das militärische Ehrengericht später mit dem Fall sich beschäftigen. Bei dem Fall im Bromberg war ein Mann mit Weißen der Kaserne beschäftigt, was reglementsmäßig ist. Das Regiment habe die Kosten in ausreichendem Maße geleistet. Die Duelle haben bedeutend abgenommen. Im letzten Jahre haben nur vier Duelle stattgefunden. Was den Fall Döring angeht, so kenne der Kriegsminister keine stärkere Beleidigung als eine Ohrfeige; übrigens war die Verwundung durch den dritten Schuß ganz leicht. Was den Klub der Harmlosen betrifft, so habe der Minister nicht den Eindruck, daß die ganze vornehme Welt in Berlin kompromittiert sei. Bebel kennt den militärischen Dienst nicht, wenn er von einer Reihe geisttötender Obliegenheiten der Offiziere spricht. In den Kadettenanstalten werden die künftigen Offiziere so erzogen, daß sie nachher charakterfest sind. Aus den Mißständen geht hervor, daß wir die Bildung der Offiziere noch erhöhen müssen. Den Eindruck, daß es in der Armee Uebermenschen giebt, habe der Minister nicht. Die lange Rede Bebels habe nur einen unbedeutenden Inhalt.

Major **Krug von Nidda,** sächsischer stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, behält sich vor, auf einen von Bebel erwähnten Fall zurückzukommen.

Abg. **Graßmann** (nat.-lib.) und Abg. **Groeber** (Centr.) können sich der juristischen Auffassung des Kriegsministers über den Marienburger Fall nicht anschließen.

Der **Kriegsminister** hofft, daß derartige juristische Streitfragen künftig durch das Reichsmilitärgericht sachgemäß erledigt würden. Er bezweifele übrigens, daß der Richter die Frage nach der Parteiangehörigkeit des Zeugen überhaupt mit Recht gestellt habe.

Abg. **Groeber** (Centr.) bestreitet letzteres.

Nach Bemerkungen des Abg. **Hoffmann**-Hall (Freis. Vp.) führt Abg. **Dasbach** (Centr.) aus, daß die Tanzbodenangelegenheit nicht wert gewesen sei, zu einem Duell zwischen Döring und Klövekorn zu führen. Die Weigerung, nach dem dritten Schuß abzubrechen, sei einfach Mord. Das Ehrgefühl erfordere nicht, zwei Menschenleben aufs Spiel zu setzen und zwei Familien unglücklich zu machen. Das Ehrgefühl erfordere, um Entschuldigung zu bitten, wenn man einen Fehler gemacht habe. Wie sei es zu rechtfertigen, daß das Ehrengericht so scharfe Bedingungen billigen konnte? Ein Militärarzt sei entlassen worden, weil er ein Duell verweigert habe. In den letzten Monaten haben vier oder fünf Duelle stattgefunden; die Statistik des Ministers dürfte sich ändern. Ein strikktes Duellverbot für die Armee müsse gefordert werden, eher werde es nicht besser. Der Mord dürfe in Deutschland nicht so leicht bestraft werden, wie mit 2½ Jahren Festung und Begnadigung nach einem halben Jahre.

Kriegsminister **v. Goßler:** Eine Ohrfeige sei doch keine geringfügige Handlung. Von Duellen im Grunewald wisse er nichts. Das Begnadigungsrecht sei Sache des allerhöchsten Kriegsherrn. Niemand habe ihm vorzuschreiben, wie er es ausüben soll. Das Duell als Mord zu bezeichnen, während doch das Strafgesetz einen Unterschied macht, sei nur eine Redensart. Jedenfalls sei es auf dem vom Kaiser vorgeschlagenen Wege gelungen, in den meisten Fällen Duelle zu vermeiden.

Abg. **Dasbach** (Centr.) meint, der Streit auf dem Tanzboden, zwischen Döring und Klövekorn wegen der Tänzerin sei ganz geringfügig gewesen. Wenn der Offizier im Verfolg der geringfügigen Ursache beleidigend geworden sei, so habe er eine Ohrfeige wohl verdient. Unbegreiflich sei, wie der militärische Ehrenrat bei dieser Sachlage einen Mord habe fordern können.

Vizepräsident **Frege.** Sie dürfen einem deutschen Gerichte nicht vorwerfen, einen Mord unterstützt zu haben. Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. **Dasbach** entgegnet, er habe von einem militärischen Ehrenrat gesprochen.

Vizepräsident **Frege** erklärt: In einem solchen Falle vertritt der Ehrenrat das Gericht. Ich bleibe bei meiner Behauptung. (Heiterkeit.)

Der **Kriegsminister** erklärt, der Ehrenrat habe das Duell Döring nicht festgesetzt. Die Parteien hätten dasselbe unter sich vereinbart.

Abg. **Bebel** erklärt, er habe dem Kriegsminister nicht einen Zettel gesandt, sondern einen Brief in einer Form und mit einer Adresse, wie es dem Stande des Ministers angemessen sei. In jenem Briefe habe er die Namen der beschuldigten Offiziere und die Zeugen für mehrere Fälle genannt, und so sei der Kriegsminister verpflichtet, eine Untersuchung einzuleiten und festzustellen, inwieweit die Vorwürfe begründet seien. Die Gerechtigkeit fordere, daß die Ausnahmestellung der Offiziere beseitigt werde. Nicht er (Redner), sondern der Zeuge im Prozeß der Harmlosen, Graf Königsmarck, habe erklärt, daß die ganze vornehme Welt Berlins in die Affäre verwickelt sei. Dieser Zeuge sei durchaus glaubwürdig.

Der **Kriegsminister** bestätigt, daß Bebel ihm einen regelrechten Brief geschrieben habe. Verkehrt sei, Anschuldigungen zu erheben, ohne die nötigen Grundlagen dafür zu geben; auf anonyme Denunziationen könne man nichts geben. Wer Anschuldigungen erhebe, möge dies mit seinem Namen vertreten.

Abg. **v. Hodenberg** (Welfe) protestiert gegen die Auffassung des Kriegsministers über das Duell.

Abg. **Werner** (Antis.) meint, Duelle wären zuweilen nicht zu vermeiden.

Abg. **Stöcker** (christl.-soz.) tritt dem Freiherrn v. Hodenberg bei. Ein Geistlicher, der es unterließe, die That eines im Duell Gefallenen als Sünde zu bezeichnen, würde gegen seine Pflicht verstoßen. Daß er es in taktvoller Weise thut, versteht sich von selbst. Das Duell ist widerchristlich, wider Gottes Wort. Die ungeheure Schwierigkeit ist, daß es sich hier um Gefühle handelt, die nur in gewissen Klassen vorhanden sind und die die andern Teile des Volkes nicht verstehen. Ich kann nur wünschen, daß es der Weisheit des Kaisers immer mehr gelinge, das Duell aus der Welt zu schaffen.

Der Titel „Kriegsminister" wird bewilligt.

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Kirche, Schule und Mission.

V **Hersfeld,** 23. Febr. In dem Zeichen „Für Christus und die Kirche!" und „Im Namen Jesu!" waren am vergangenen Sonntag und Montag in Hersfeld viele Leute, junge und alte, von nah und fern zusammengekommen zur Teilnahme an dem Jahresfest des Jugendbundvereins für entschiedenes Christentum (C. C.) und an der 3. Hessischen Jugendbund-Konferenz. Die Versammlungen erfreuten sich sehr zahlreichen Besuches, sodaß die zur Verfügung stehenden Lokale sich als zu klein erwiesen; und gewiß, es war recht so; die große, zeitgemäße, gottgewollte Sache, die auf entschiedenes, lebendiges, gläubiges Herzens-Christentum gerichtete, in allen Ländern mit großen Erfolgen verbreitete und überall bereits reichgesegnete Bewegung verdient allseitiges Interesse und thatkräftige Förderung von allen einsichtigen, ernsten Christen und warmherzigen Volksfreunden zu Gunsten der Belebung des Gemeindelebens, Vertiefung des Glaubenslebens und Bewahrung der in sittlich-religiöser Hinsicht arg gefährdeten Jugend. In Deutschland giebt es zur Zeit schon etwa 115 solche C.-C.-Jugendbund-Gemeinschaften. Und in der That und Wahrheit, auch für Kinder, Jünglinge und Jungfrauen giebt es doch nichts Köstlicheres und Herrlicheres, als möglichst früh sich ganz für den HErrn zu entscheiden, ein Schäflein Christi und Sein Eigentum zu werden. Jesus allein ist der beste, treue Hirte und Heiland, der alle erretten und bewahren kann und will, die sich Ihm völlig mit ganzem Herzen ausgeliefert haben und Ihm allein dienen wollen. „Die Mich frühe suchen, finden Mich!" und es ist niemals zu früh, aber es kann oft und leicht zu spät sein zur Errettung der unsterblichen Seele für die ewige Herrlichkeit bei Ihm. Niemand gelangt zum wahren Glück und Frieden, zur lebendigen Hoffnung, zum Vater und ewigen seligen Leben, denn allein durch den HErrn Jesum Christum. In den großen Versammlungen wechselten allgemeine Gesänge, Gebete, Deklamationen, Gespräche, Festansprachen, Vorträge und Chor-Gesänge mit einander ab. Am Sonntag sprachen u. a. Stadtmissionar Recht-Hersfeld, Pastor Brockes-Stuttgart (Apostelg. 26, 12—18; Ps. 148; Apostelg. 4, 31), ferner der Sekretär des Jugendbundes für Deutschland, Hilfsprediger F. Blecher-Bielefeld, Pfr. Sartorius-Burghaun (Matth. 7, 24—27), sowie die Vertreter einzelner Jugendbundvereine. In den Konferenz-Verhandlungen am Montag beteiligten sich an den Vorträgen und Aussprachen außer den vorgenannten Rednern noch viele andere, wie Pastor Horst-Mausbach, (Ephes. 5, 8 ff., Offb. 7, 14; 1. Joh. 3, 1—4), Pfr. Sperber-Kassel u. a. Abends fand noch eine Evangelisationsversammlung statt, in welcher ebenfalls mehrere Redner sprachen, u. a. über: Ev. Joh. 16, 8 ff., Offb. 21, 6 u. s. w. Alles in allem waren es köstliche und gesegnete Stunden und herrliche Tage in dem freundlichen Städtchen Hersfeld, die allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben und, wills Gott, recht viele Ewigkeitsfrüchte zeitigen werden. Möchte Gott, der HErr, dem großen Jugendbundwerke weiterhin reichlich Gnade und Segen zu teil werden lassen, daß überall recht viele Seele schon in der Jugend das Eine und Beste, was jedem Menschen vor allem not ist, finden und zum Heiland kommen und Sein völliges Eigentum für Zeit und Ewigkeit werden!

Soziales.

Der Eisenbahner-Verband in Württemberg erfreut sich der behördlichen Sympathie in weitgehendster Weise. Wie die „Soziale Praxis" meldet, empfing der Eisenbahnpräsident v. Belz eine Deputation von Eisenbahnbediensteten, die ihm die Absicht vortrug, einen Eisenbahnerverband auf friedlicher und gesetzmäßiger Grundlage zu gründen. Der Eisenbahnpräsident erklärte, einer gesetzlichen Genehmigung bedürfe es nicht, und wenn sich die Thätigkeit des Vereins auf gesetzlichem Boden bewege und die dienstliche Ordnung nicht störe, so stehe der Gründung ein Bedenken nicht entgegen. Am Schlusse betonte der Präsident, er begrüße es mit Freuden, daß die Eisenbahnbeamten einen eigenen Verband gründen wollten und sich nicht staatsfeindlichen Vereinigungen anzuschließen beabsichtigten. Der Eisenbahnbeamtenverein ist am 18. Februar in einer zahlreich besuchten Versammlung mit etwa 500 Mitgliedern begründet worden. Württemberg kann in sozialer Beziehung manchem Bundesstaate zum Vorbild dienen.

Briefkasten.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei freudigen und traurigen Familienereignissen uns stets eine diesbezügliche Anzeige zugehen zu lassen. Die große „Volk"-Gemeinde kann und muß gerade durch die Veröffentlichung derartiger Anzeigen bekunden, daß es ein gemeinsames Band der Treue und Anhänglichkeit ist, welches alle christlich-sozialen Freunde umschlingt.

St. in D. Ein Anspruch auf Zurückerstattung der geleisteten Beiträge steht Ihnen in diesem Falle nicht zu, jedoch sind Sie nach § 117 des Alters- und Invaliditätsgesetzes berechtigt, das Versicherungsverhältnis freiwillig dadurch fortzusetzen bezw. zu erneuern, daß Sie die für die Lohnklasse II festgesetzten Beiträge in Marken derjenigen Versicherungsanstalt, in deren Bezirk Sie sich aufhalten, entrichten und gleichzeitig für jede Woche Ihrer freiwilligen Beitragsleistung eine Zusatzmarke beibringen.

E. F. in E. 1. Bitte bestellen Sie das „Volk" für Ihren Freund dort bei der Post für Februar und März mit Nachlieferung. Der Bezugspreis beträgt für 2 Monate 90 Pfg. exklusive Nachlieferungsgebühr, welche 10 Pfg. beträgt. 2. Bezüglich des Druckes sollen demnächst Verbesserungen eintreten.

Westfalen.

Gütersloh, 22. Febr. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Ortsstatut betr. die Anstellung der Kommunalbeamten der Stadt nach den Vorschlägen des Magistrats und der betr. Kommission genehmigt. Von der Besoldungsordnung wurde nur die Gehalts-Skala für den Bürgermeister genehmigt, die Festsetzung einer Skala für sämtliche anderen Beamten dagegen abgelehnt. Als Mitglied zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde Aug. Niemöller gewählt. Für Wilhelmsdorf wurden wie früher 100 Mk. bewilligt.

Bielefeld, 21. Febr. In der Nachbarstadt Herford haben wiederholt Bestrebungen dahin stattgefunden, auch den südlichen Teil des Herforder Kreises, der zum Handelskammerbezirk Bielefeld gehört, an den Bezirk der Handelskammer zu Minden anzugliedern. Wie bisher, so hat sich aber auch jetzt wieder die Majorität der Kaufmannsvertreterschaft des betr. Bezirks für den alten Modus ausgesprochen. Nur insofern zeigte sich ein Umschwung der Stimmung, als man einstimmig der Ansicht war, für den ganzen Regierungsbezirk Minden die Bildung einer Handelskammer anzustreben.

Rheinprovinz.

Saarbrücken, 22. Febr. Wie schon erwähnt, wird der Annahme, daß bei dem Tode der vier Arbeiter in Neunkirchen, die nach dem Genusse von Wurst erkrankt waren, eine Vergiftung durch Einatmen von Hochofengasen vorliege, von der Leitung des betreffenden Werkes aufs entschiedenste widersprochen. Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden hat nun in dem Magen eines der vergifteten Arbeiter eine solche Menge Nitrobenzolöl (Mirbanöl) gefunden, daß die Vergiftung durch letzteres zweifellos erscheint. Dieses giftige Oel wird auf dem Werk in keiner Form erzeugt oder verwendet und kann nur durch damit vergiftete Nahrungs- oder Genußmittel dem Magen zugeführt worden sein. Art und Herkunft derselben hat die Untersuchung bisher nicht feststellen können.

Duisburg, 22. Febr. Zu der Meldung über die Unterschlagungen in der Duisburg-Ruhrorter Bank wird noch mitgeteilt: Der erste Buchhalter und Prokurist der Duisburg-Ruhrorter Bank zu Duisburg, Karl Rosier, stand seit 30 Jahren in Diensten der Bank. Er trat wegen Krankheit am 31 Januar d. J. aus dem Dienste und begab sich schwer erkrankt nach Meran. Von dort aus teilte er dem Vorstande der Bank mit, daß er Unregelmäßigkeiten in seinem Amte begangen habe. Zur Deckung stellte er der Bank sein gesamtes Vermögen zur Verfügung, das inzwischen seitens der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden ist. Rosier ist inzwischen in Meran verhaftet worden. Man fand bei ihm gegen 18000 Mark.

Großherzogtum Hessen.

Mainz, 22. Febr. Der 61jährige verheiratete Fabrikarbeiter Jakob Walz V., welcher seit 28 Jahren bei der Brückenbaugesellschaft in Diensten stand, wurde auf der Gustavsburg beim Ueberschreiten des Geleises von einer Rangiermaschine erfaßt, welche ihm beide Beine abfuhr. Walz starb auf dem Transport nach dem Rochusspital.

Produktenmarkt.

Berlin, 22. Febr. Die vorherrschende Mattigkeit in den auswärtigen Berichten beeinflußte die Stimmung, zumal das eingetretene schöne Wetter für vorteilhaft erachtet wird. Weizen war wieder M. ½, Roggen etwa M. ¼ niedriger. Ware war im Preise unverändert. Hafer behauptet bei unbedeutendem Absatz. Rüböl still. Die gestrige späte Besserung scheint sich aufrecht zu halten. 70er Spiritus M. 47,30. Umsatz 15,000 Liter.

Viehmärkte.

Köln, 22. Febr. Auftrieb 1735 Schweine. Infolge Vorzeitlung heute keine mehr verkäuflich gewesen. a. Mk. 48,—49, b. 44—46, c. 42—44, d. 00 die 50 Kilo. Ruhiges Geschäft, voraussichtlich wird geräumt werden.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 21. Febr. Bancazinn 86¼.

London, 21. Febr. Chili-Kupfer 75, per 3 Monat 73½.

Glasgow, 21. Febr. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69 sh. 6 d.

New-York, 21. Febr. Kupfer 16,00—16,25, Zinn 32,00.

Hermann Jacob & Braunfisch,

Vereinigte Berliner Möbelfabriken und Tapezierwerkstätten,

Keine Zweiggeschäfte. **Berlin O., Alexanderstrasse 27a, nur 2. Hof.** Kein Laden.

Verlangen Sie bitte unseren **Möbel**-Pracht-Katalog gratis und franko.

Stets grosse Möbelausstellung zur Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Frachtfreie Lieferung von 500 Mark bis 300 Kilometer, von 1000 Mark durch ganz Deutschland.

An christlichen Feiertagen geschlossen.

Für Gelegenheits- und Confirmationsgeschenke empfehle ich:

Christusstatuen aus feiner Elfenbeinmasse

Höhe	21	27	37	48	58
Preis	2,60	3,50	4,75	7,50	9,50

bis 100 cm Mk. 42,—

Ecce homo (Christuskopf mit der Dornenkrone) nach Prof. Cauer aus Elfenbeinmasse in Tellerform zum Stellen oder Hängen, große Ausgabe 58 cm (Höhe u. Breite) 30 M. — 30 cm (i. Durchmesser) M. 6,50.

Ein herrliches Kunstwerk.

Marmor- (Alabaster) Kreuze

Höhe	9	16	22	24	27	30	35	40	45	50	cm
Preis M.	1,30	2,65	3,60	4,20	5,40	6,50	8,—	11,—	14,—	18,50	

Die Preise verstehen sich für (gerade) glatte Form, in gotischer Form kosten sie ca. 25—80 Pfg. weniger. — Kataloge gratis und franko.

C. Schaffnit, Buch- u. Kunsthandlung, **Düsseldorf,** Bismarckstr. 56.

F. W. Jul. Assmann,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Lüdenscheid u. Berlin, Schützenstr. 46.

Altardecken, Kanzel- u. Taufstein-Bekleidungen, Kirchenteppiche, Abendmahls- u. Taufgeräte, Altar-Crucifixe u. Leuchter, Kron- und Wandleuchter, Kranken-Kommunion-Geräte, Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Gestühl, Gedenk- und Liedertafeln ꝛc., ferner **Talare, Baretts, Bäffchen** ꝛc. **Altarkerzen. Hostien** per Mille 1,25 M.

Katalog, Gutachten, Kostenanschläge gratis u. portofrei.

Empfohlen von 21 Herren General-Superintendenten, 7 Königl. Konsistorien, vielen Herren Architekten und nahezu 1000 Kirchengemeinden.

Lieferanten mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.

„Cadetes"

ist meine seit Jahren beliebte **Zwischenakts-Cigarre,** die aus langem Tabak — nicht geschnittenem — hergestellt wird und daher den übrigen Fabrikaten vorzuziehen ist, da die Asche nicht streut.

Ich empfehle dieselben in **2 leichten Qualitäten**

Flor M. 30,— } Preis für Tausend, in 100 oder 10 Stück Packung.
Flor Fina M. 50,— }

Bei Barzahlung 4 Prozent Abzug.

Carl Gust. Gerold, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Berlin W 64, Unter den Linden 24.

Ich bitte, sich auf die Zeitung zu beziehen.

Gut abgelagerte, naturreine

Rhein-, Mosel- u. Rotweine

von **vorzüglicher Qualität** für **Gesunde** und **Kranke** gleich geeignet. Weißweine von 55 Pfg., Rotweine von 75 Pfg. an p. Liter, empfiehlt

Fr. Engelhardt,

Weinkelterei in St. Goar am Rhein.

Gegründet 1861. * Prima Referenzen!

Ganz hervorragend schöne Marken sind:

„Niersteiner", Tischwein, **60 Pfg.** p. Ltr., **75 Pfg.** p. Fl.,
„Ben Seba", ausgezeichneter, herrlicher Rotwein, vollster Ersatz für Bordeaux, (da aus Bordeaux-Reben gezogen) **Mk. 1.—** p. Ltr. od. p. Fl. incl.

Zu Proben: Fäßchen von ca. 20 Liter und Sortimentskisten von 12 Flaschen an. **Preisliste gratis u. franko**

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, Siegen,

hat nach der Analyse des Chemikers Herrn Hufschmidt, Siegen, den **höchsten Fettgehalt,** ist also das **beste** und **vorteilhafteste Waschpulver.**

Louise Reusch

Schuhwaaren-Lager

Kornmarkt 24 **SIEGEN** Kornmarkt 24.

Beste Waare bei grösster Auswahl.

Billigste Preise.

Der vorräthige Lagerbestand wird zu billigen Preisen verkauft.

Herm. Loos, Siegen,

Pianoforte-Fabrik, Piano- u. Harmonium-Handlung

empfiehlt

Pianinos eigenen und fremden Fabrikats, in Ton- und Spielart unübertroffen in allen Preislagen zu **Kauf** und **Miete.**

Bequeme Teilzahlungen, Franko-Lieferung, Reparaturen und Stimmungen unter Garantie für tadellose Ausführung.

Zahlreiche **Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen** liegen im Original zur Einsicht auf.

Fr. Betzner, Siegen,

Schulplatz 1.

Bauklempnerei, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.

Closett- und Badeeinrichtungen.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel.

Grosses Lager blanker, emaill. u. lackirter Haushaltungsartikel.

Petroleum-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen.

Ersatztheile, Cylinder, Glocken, Dochte, sowie sämmtl. Gas-Artikel.

Reparaturen schnell und billig.

Warnung vor Nachahmung!



D. Schön's ächter Wunder-Balsam

ist anerkannt ein unfehlbares Heilmittel bei allen Krankheiten, als: Influenza, Kopfschmerzen, Lungen-, Brust-, Hals-, Magen-Leiden, Krampf, Kolik, Sausen, Reissen, Gicht, Bandwurm, Epilepsi, bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen und Mundfäule etc. etc.

Zahlreiche Dankschreiben vorhanden.

Da Ihr Wunderbalsam mir außerordentliche Dienste erwiesen hat, so bitte ich Sie, mir noch 12 Gläser solchen zu senden.
Friedrich Freitag, Schreiner, **Gaggstadt.**

Da sich Ihr Balsam als vortrefflich erwiesen hat, bitte ich Unterzeichneter, um weitere Zusendung von 12 Flaschen.
Joseph Wiersch, Altendorf, Julienstraße 203.

Senden Sie mir umgehend 3 Flaschen von Ihrem Wunderbalsam. Ich muß Ihnen mittheilen, daß derselbe mich großartig curirt hat.
Albin Sonnemann, Linden i. H.

Preis per Flasche 1.20 M., 3 Flaschen 3 M., 6 Flaschen 5 M., 12 Flaschen 9 M. **Von 6 Flaschen an franco.**

D. Schön, Nürnberg, Bauerngasse 3.

Rp. 0,20 Curaçaoschalen, 0,20 Zimmt, 0,20 Cardobenedikten, 0,20 Galgantwurzel, 0,10 Muskatnuss, 0,10 Waldmeisterkraut, 0,20 Calmus, 0,20 Rhabarber, 0,20 Olibanum, 0,20 bals. Peruvian, 20,00 Alkohol conc., 10,00 Aqua destillata.



An-erkannt

durch hunderte **Dankesagungsschreiben** für gute und reelle Waare sind meine:

Wecker (prima Ankerwerk)	M. 3
Regulator (c. 1 Mtr. hoch, geht 14 Tg.)	„ 12
Metalluhr (Gold- u. Silberrnit.)	„ 6,50
Silber-Herr.-Rmt. (Goldrand)	„ 9,25
do. Anker-Rmt. 15 Steine	„ 18
Gold 14 Kr. Dam.-Rmt. 10 St.	„ 21

Für jede Uhr 3 Jahre Garantie. Nichtconvenirend Geld zurück. Illustr. Preisbuch gratis und franco.

F. Kettschau, Uhrenfabrik, etablirt seit 1880.

Berlin, Köpenickerstr. 24

Danksagungsschreiben. Taschenuhren gefallen sehr gut. Mein Bruder ist mit dem Regulator sehr zufrieden. Bestelle noch ꝛc. **Struwe.** Kaplan. Borgholt.



Cocosteppiche
Cocosläufer
Cocosmatten
Wachstuche
Auflegestoffe

empfiehlt

C. Sommer,

Siegen, Siegbrücke.

Hoffmann-

Pianos

Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau, Nußbaum od. schwarz, liefert unter 10 jähr. Garantie zu Originalpreisen in bequemer Zahlweise, nach auswärts franco, Probe. **Georg Hoffmann Berlin, Leipzigerstr. 50.**

Fritz Bertelmann

in Anstoss

(Wohnung bei Ernst Bäumer)

empfiehlt sich zur



Anfertigung sämmtlicher Schuhwaaren

in und außer dem Hause.

Kragen

Georg Kamm

Clafeld-Geisweid

Hüttenstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen

Herren-Garderoben

nach Maß.

Lager in in- und ausländischen Stoffen.

Arbeitshosen von M. 3,80 an.

Hosenträger — Shlipse — Manschetten

Reinh. Theis,

22 Poststr. **Siegen** Poststr. 22

empfiehlt

Ia. Süßrahmbutter,
Ia. frische Landbutter,
garantirt frische Land-Eier,
Haselnüsse, Rosinen,
Sultaninen, Schmalz,
Zucker zu billigen Preisen, ferner **Kartoffeln** im Kleinverkauf.

Passendes Festgeschenk.

Wenn sie eine Veränderung des Wetters sehen wollen, so kaufen Sie eins meiner mustergeschützten **Schwarzwälder Wetterhäuschen.**



Dasselbe zeigt Ihnen eben so gut solches wie ein teures Barometer an und ist eine hochfeine Zierde des Zimmers, dabei der Preis eines solchen bedeutend niedriger. Mit 2 Figuren, Frau mit Blumen, Mann m. Schirm, erstere bei gutem und letzterer bei schlechtem Wetter heraustretend. Preis inkl. fr. Verpackung **Mk. 2,75,** mit Thermometer größer und schöner **Mk. 3,50.** Illustr. Preisliste über **Barometer, Operngläser,** gar. echt **Silber-, Nickel- u. Double-Ketten** stehen franko zu Diensten. **Fritz Abel,** Versandhaus, **Kierspe** i. Westfalen.

Wir empfehlen in reichhaltigster Auswahl:

Herrenwäsche,

als Hemden, Kragen u. Manschetten, sowie **sämtliche**

Damenwäsche

zu billigen Preisen.

Spezialität:

Erstlingsausstattungen.

Wisser & Cie.

SIEGEN,

Kölnerstrasse 46.



Die Handlung u. Kunstwerkstätten für **Ev. Prediger-Ornate, Paramente** und **Ornamente,** begründet im Jahre 1826, von

G. Herbert,

Berlin SW,

Alte Jakobstr. 5. pt.

empfiehlt ihre Talare, Baretts, Bäffchen, Altar-Bekleidungen ꝛc. Kirchengeräte in echt und unecht, Altarleuchter und Kronleuchter, Kirchen-Teppiche ꝛc. Preiskurante, Zeichnungen. Proben gratis und franko.

Telephon-Amt IV Nr. 1255.

Filiale: **Basel,** Kaufhausgasse 7.

Das Martineum in Breklum

(Schleswig-Holstein)

bietet Knaben liebevolle Pflege, christl. Erziehung u. sorgf. Unterricht in genauer Uebereinstimmung mit den Lehrzielen der Gymnasialklassen VI—IV. Realabt. mit Englisch. Mildes Klima. Nähe der See. Vorzügl. ärztl. Einrichtungen am Orte. Das Martineum zu Breklum steht inmitten der dortigen Anstalten für J. und Ae. Mission. Näheres durch

Past. **Jensen** und
Past. **Wuttig,** Lic. theol.

Kokosnussölkuchen,

Hafer- u. Gerstenschrot

sowie

Korn- und Weizenkleie

empfiehlt

Heinr. Demandt, Siegen.



per Pfd. 2.00, 2.50 3.00, 4.00 und 5.00 **Cacao,** garantirt rein, p. Pfd. 1.50, 2.00, 2,40, **Chokoladen,** p. Pfd. 1.00 bis 3.00. Nach auswärts portofrei.

H. Grosskopf, Central-Drogerie, Siegen, Markt 25.

Damen und Herren

beziehen **Kleiderstoffe** am vorteilhaftesten direkt von der allbewährten Firma

Wagner & Söhne

Fabrikanten in Greiz.

In garantiert reiner Waare versend ich **feinstes Apfelgelée** zu 5,00 M., **Ia Zuckerrübenkraut** zu 2,75 M., in 10 Pfd.-Eimern franko gegen Nachnahme. Proben frei zu Diensten.

Meiderich am Niederrhein.

Johs. Schenk.

SILBER-WARENFABRIK Arn. KÜNNE · ALTENA

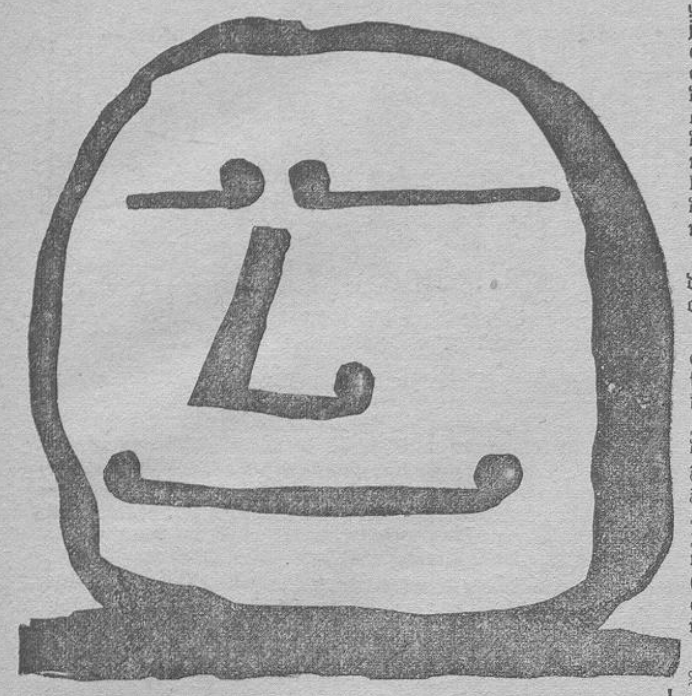
Modern. Tafelsilber, Festgaben, schwer versilb. Bestecke, Kirchengerät. Tarif fr.

Teppiche
Möbelstoffe
Gardinen
Portièren
Tischdecken

Spezial-Teppich-Geschäft

C. Sommer,

Siegen, Siegbrücke.



Der Begründer der Stenographie Stolze-Schrey, Ferdinand Schrey in Berlin, erklärte in einer Broschüre, die nur ein Jahr vor der Veröffentlichung des Systems Schrey gedruckt worden ist, wörtlich was folgt:

„Der Druck hat als Unterscheidungsmittel fast nur theoretischen Wert, denn bei einigermassen flüchtigem Schreiben und selbst schon in den nicht sehr sorgfältig autographierten Zeitschriften ist der Druck nicht mehr erkennbar und die übrigen Bestandteile des Wortes und der Satzzusammenhang müssen das Nichtbezeichnete ergänzen. Die leichte Lesbarkeit und Zuverlässigkeit, sowie die Kürzungsfähigkeit der Schrift aber wird bedeutend geschädigt, die leichte Lesbarkeit selbst dann, wenn der Druck sorgfältig ausgeführt ist. Für den sorgfältig Schreibenden aber, der sich bemüht, den Druck deutlich erkennbar zu bezeichnen, bildet das ungemein häufige Vorkommen desselben ein bedeutendes Hindernis für die Schreibflüchtigkeit und erschwert die Erlangung einer flüssigen stenographischen Handschrift."

Um diese Ausführungen in ihrer ganzen Tragweite würdigen zu können, beachte man, daß in den meisten stenographischen Systemen der „Druck" zu den wichtigsten Unterscheidungen benutzt wird. Man schreibt nach Stolze-Schrey:

Tausch = tisch, führe = före, Laus = lis.

Nach Gabelsberger schreibt man:

lauft = luft, Ratte = rette, Bauch = buch.

Nach dem obigen (durchaus freiwillig, aus ehrlichster Ueberzeugung abgegebenen) Urteile des Systembegründers Ferdinand Schrey haben also die Systeme von Stolze-Schrey, Gabelsberger u. s. w. nur „theoretischen Wert", denn — bei einigermaßen flüchtigem Schreiben ist der Druck nicht mehr erkennbar und die Stolze-Schreyschen und Gabelsbergerschen Stenogramme können nicht mehr gelesen werden, sie haben vielmehr nur noch den Wert von mehr oder minder geistreichen Rätseln.

Diese Thatsache erklärt, weshalb es so wenig leistungsfähige Stenographen giebt, obwohl alljährlich viele Zehntausende von strebsamen jungen Leuten nach den Systemen von Gabelsberger und Stolze-Schrey ausgebildet werden. Mit diesen Systemen wird eben nur derjenige etwas leisten, der ganz ungewöhnliche geistige Fähigkeiten besitzt, um die Wörter, die (nach Ferdinand Schrey) aus dem Stolze-Schreyschen oder Gabelsbergerschen Stenogramme überhaupt nicht erkennbar sind, durch verstandesgemäße Gedankenverbindungen oder aus dem Gedächtnisse zu ergänzen. Wer eine Stenographie lernen will, die mehr als bloß „theoretischen Wert" hat, nämlich praktische Brauchbarkeit, der kann sich nach dem heutigen Stande der stenographischen Technik nur einem Systeme zuwenden: dem Systeme Scheithauer.

Das System Scheithauer macht keine Unterscheidung zwischen dünnen und dicken Strichen; es ist ganz gleichgültig, ob man dünn oder dick schreibt.

Jedes Wortbild der Scheithauerschen Stenographie hat nur eine einzige Bedeutung, ganz gleichgültig, ob das Zeichen auf der Linie steht oder darunter oder darüber. In den andern Systemen haben die meisten Wortbilder mehrere Bedeutungen, je nach der Stellung zur Zeile. So hat das System Gabelsberger ganz gleiche Wortbilder für die Wörter Prag und trag, Mensch und schon, einen und können; zu unterscheiden sucht man diese Wörter zum Teil durch die Stellung zur Zeile: sch über der Zeile soll Mensch heißen, sch unter der Zeile soll schon bedeuten usw. Nach Stolze-Schrey soll s über der Zeile sich bedeuten, s auf der Zeile dagegen des; in der für praktische Stenographen bestimmten Schriftform des Systems Stolze-Schrey (herausgegeben von Ferdinand Schrey) bezeichnet man bald durch b auf der Linie, Bild durch b über der Linie, Baum durch verdicktes b über der Linie. — — —

Scheithauers Stenographie beruht auf dem folgenden Grundsatze: Bevor ein Wort geschrieben werden soll, spreche man es aus; jeden gesprochenen Laut stellt man durch ein stenographisches Zeichen dar; wo das eine Zeichen aufhört, wird das folgende angefügt, z. B.:



Das System Scheithauer hat im ganzen 42 Zeichen, die vorstehende Lehrprobe enthält 6 Zeichen, bietet also genau den 7. Teil des gesamten Lernstoffes.

Die auf diese Weise erzielte Schrift ist reichlich viermal kürzer als die gewöhnliche Schrift, gestattet also mindestens eine viermal größere Schnelligkeit. Diese Fertigkeit ist vollkommen ausreichend, um Vorträge in gemessenem Tempo zu stenographieren, wobei das Geschriebene mit derselben Sicherheit wieder gelesen werden kann, mit der man einen Vortrag auffaßt — weil jeder Laut, den das Ohr vernimmt, durch ein stenographisches Zeichen auf dem Papiere vergegenwärtigt wird.

Die ungekürzte Form der Scheithauerschen Stenographie (die also lediglich mit dem Alphabete von 42 Zeichen arbeitet) übertrifft an absoluter Schriftkürze die andern Systeme, wie Stolze-Schrey, Roller, Brauns, Nationalstenographie, zum Teil ganz bedeutend. Nach einer Berechnung des Nationalstenographen Wilhelm Schickenberg in Hannover (dem man gewiß nicht wird nachsagen können, daß er das System Scheithauer begünstige!) erfordert die Darstellung der Schriftzüge für 1000 Silben in völlig ungekürzter Schrift nach Scheithauer 3262 Handbewegungen, nach Roller 3295 Handbewegungen, nach Stolze-Schrey 3314, nach Brauns 3648, nach der Nationalstenographie 3892. Das Scheithauersche System ist also nicht bloß an Deutlichkeit und Schreibleichtigkeit unerreicht, sondern es ist auch das kürzeste. Die alphabetische Schrift des Systems Scheithauer ist so kurz, daß die Aneignung eines Kürzungsverfahrens für die meisten Stenographen unnötig ist. Wer sich Kürzungen anzueignen wünscht, um seine Leistungsfähigkeit noch mehr zu erhöhen, findet dazu eine Anleitung in Scheithauers System der Schriftkürzung.

„Bevor ich Ihr System kennen lernte, hatte ich das System Stolze-Schrey erlernt. Ich kann Ihnen aber sagen, daß ich es mit Stolze-Schrey in einem halben Jahre nicht soweit gebracht hatte als mit Ihrem System in ein paar Tagen." Albert Radtke, Labes.

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich Ihr System allen anderen entschieden vorziehe. Ich habe es in kurzer Zeit bedeutend weiter gebracht mit Ihrem System, als in viel längerer Zeit mit anderen Methoden." Walter Koehler, Neumünster.

„Obwohl ich seit 12 Jahren eifriger Vertreter des Systems Gabelsberger bin, kann ich nicht umhin, jetzt zu Ihrem Systeme abzuschwenken." Kaplan Fischer, Neusatz, Baden.

„Seit 14 Jahren Stolzeaner und zuletzt Anhänger von Stolze-Schrey, wende ich mich jetzt gern zu Ihrem Systeme." W. Buckenmayer, Hechingen.

„Ihr System hat mich in 4 Wochen weiter gefördert, als Schrey in 3 Monaten." Rektor Wollweber, Beerfelden.

„Meiner Ansicht nach ist der Weg, den die moderne Stenographie, was die Einfachheit des Systembaues angeht, einzuschlagen hat, durch das Scheithauersche System gekennzeichnet." Alb. v. Kunowski, Erfinder der Nationalstenographie.

„Scheithauers System ist drucklos, verwendet alle Grundstriche ausschließlich nur in zwei verschiedenen Höhen und hat vor allen bisher bekannten Systemen den gewaltigen Vorzug, daß es nach graphologischen Grundsätzen aufgebaut ist, d. h. die Zeichen sind so gewählt, daß selbst beim flüchtigen Schreiben die Verzerrungen der Schrift derartig verlaufen müssen, daß nur ähnliche Laute gelesen werden können."

Preußische Schulzeitung.

„Scheithauers Stenographie ist sehr rasch erlernbar. Man braucht sich beinahe nur das stenographische Alphabet einzuprägen und kann dann flott drauflosschreiben. Scheithauers Stenographie ist reine Buchstabenschrift. Unterscheidungen zwischen dicken und dünnen Zeichen werden nicht gemacht. Das System ist von der Schriftlinie unabhängig. Kürzungen oder Sigel existieren nicht."

Frankfurter Journal.

Stenographische Fibel zum Selbstunterricht in Scheithauers Stenographie. Preis 60 Pfg., **Lesebuch dazu** 60 Pfg. Diese Lehrmittel sind mit besonderer Rücksicht auf die Zwecke des Selbstunterrichts abgefaßt. Unter Benutzung dieser Lehrmittel vermag selbst der Befangenste sich mit absolut sicherm Erfolge in kürzester Frist eine gründliche Kenntnis der Stenographie anzueignen, leichter und sicherer, als durch den teuersten und besten mündlichen Unterricht nach irgend einem andern Systeme, mag dieses auch noch so sehr „vereinfacht" — genannt werden.

Cours Complet de Sténographie Française apprise sans maître en huit leçons. Preis 60 Pfg. Eine französische Stenographie, auf Grundlage des Systems Scheithauer, von überraschender Kürze und Einfachheit.

Scheithauer's Shorthand Primer, English Edition. Preis 60 Pfg.

System der Schriftkürzung. Eine Anleitung zur Verkürzung der Schrift um die Hälfte auf Grund der grammatikalischen und logischen Beziehungen im Satze. Für das Scheithauersche Stenographie-System bearbeitet. Preis 1.20 Mk. — Wer noch eine größere Kürze der Schrift zu erreichen wünscht, als mit der bloßen Anwendung des Scheithauerschen Stenographie-Alphabets erreichbar ist, findet in diesem Büchlein ein ganz außerordentlich leicht faßbares, sicher und deutlich darstellbares System der Debattenschrift entwickelt, das an Kürze und Einfachheit jede andere Methode bei weitem übertrifft.

Karl Scheithauer, Stenograph,
Naunhof bei Leipzig 7.

10% Rabatt

bei **Baarzahlung von 2 Mark an** gewähren wir bis zum 1. März auf sämmtliche Artikel unserer großen Lagerbestände in

Kleiderstoffen, Weiss- und Baumwollwaaren, Leinen, Halbleinen, Gebild, Handtüchern, Tischtüchern, Hemdentuchen, Hemdenflanellen, Bettmöbeln, Satinetten, Baumw.-Biber, Kleider- u. Schürzensiamosen, wollenen und baumwollenen Unterrockstoffen, Bettbarchenden, Federn und Daunen.

Schwarze u. weisse Kostümstoffe in enormer Auswahl.

Strickgarne, Jacken, Unterhosen, Normalhemden, Strümpfe, Unterröcke, Regenschirme, Korsetts, Handschuhe, Faltenhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Shlipse, Taschentücher, Echarpes, weiße Cachemires, Umhängetücher, Buckskins, Cheviots, Kammgarne in großer Auswahl.

Billigste Preise für sämmtliche Waaren.

Siegen. A. Holterhoff Söhne, Marburgerstrasse 11.

In Kürze erscheint:
Für die Passions- u. Osterzeit.
Erbauliche Vorträge für Laien von
F. L. Steinmeyer, ev. Professor u. Dr. theol.
Eleg. Ausstattung M. 1.80.
Dem Wunsche des Entschlafenen gemäß durften diese vor kleinem Kreise gehaltenen Vorträge erst nach seinem Tode herausgegeben werden.
Inhalt: Jesu Taufe eine Todesweihe. — Jesu Taufe eine Offenbarungsstätte der heiligen Dreieinigkeit. — Jesu Versuchung. — Jesu Verklärung. — Der Schmerzensweg. — Die ersten beiden Worte am Kreuz. — Der große Sabbath (Jesu Ruhe im Grabe). — Von dem Frieden, den der Osterfürst gebracht.
Berlin W 9. **Martin Warneck,** Verlagsbuchhandl.

Für Konfirmanden.
Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, sowie fertige **Unterröcke**
der verschiedensten Art,
Corsetten, Tücher 2c. für Mädchen
in großartiger Auswahl, sowie:
Buxkins, fertige Anzüge,
Shlipse, Kragen 2c. für Knaben
empfiehlt
zu billigst gestellten Preisen
SIEGEN, unt. Kölnerstr. 50, Siegbergweg 3. **Heinrich Schuss.**

Möbel-Magazin
von
Richard Kraemer
SIEGEN
vis-à-vis der Eintracht
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Specialität: Fertige Betten.
Prima Bettfedern und Daunen.
Kinderwagen und Rohrsessel
zu billigen Preisen.

Hausfrauen, versuchet



Käuflich in den meisten Drogen-, Delikatessen- und besseren Colonialwaaren-Geschäften.

Gutgegerbte, nagelfeste Wildsohlleder
(Kühe) zu 1,40—1,70 Mk., sowie Ia. **deutsche Rindleder** zu billigen Preisen liefert
Carl Hoffmann, Lederhandlung, Haiger.

80 **Kutschwagen,** neue, speziell gebr. herrsch. **Landauer, Phaëtons, Coupés, Kutschir-, Jagd- u. Ponywagen, Dogcarts,** beste Berl. Firm. u. Geschirre. **Berlin, Luisenstr. 21, Hofflschulte.**

Deutsche Buxkins	Anfertigung eleganter Herren-Garderobe	Belgische Kammgarne

unter Garantie in feinster Ausführung bei
A. Friedrich, Schneidermeister,
Siegen, Poststrasse 21.
Loden-Mäntel mit Pelerine 25 M.
Anzüge von 45 Mark in eigener Werkstatt gefertigt.
Loden-Joppen m. Lamafutter 16,50 M.

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.